

Null % Wohin mit dem Geld?

Multi Asset

Mit einer ausgeklügelten Mischung von Anlagen, die möglichst untereinander wenig korrelieren und eine gute Performance versprechen, stehen Multi-Asset-Konzepte in der Beliebtheit der Anleger weit oben.

Seite 6

Sachwerte

Wenn Staatsanleihen nur noch Minirenditen abwerfen und Aktien an der Börse heiß gelaufen sind, rücken Sachwerte in den Fokus. Besondere Marktkenntnisse und ein langer Anlagehorizont sind dabei wesentliche Erfolgsfaktoren.

Seite 10

Risikomanagement

Kein Investment ist ohne Risiken, sie sollten sich in der Höhe der Rendite ausdrücken. Anleger können sie besser beherrschen, indem die Risiken und deren Eintrittswahrscheinlichkeit bewertet werden.

Seite 14

JULI 2015

Raus aus der Sackgasse

Die Renditen von Staatsanleihen liegen bei immer mehr europäischen Ländern nahe bis unter null. Anders formuliert: Für neue Kredite gibt es von den Banken noch Geld oben drauf. Die Schweiz, Sinnbild für Stabilität in Europa, muss sogar für zehnjährige Anleihen keine Zinsen mehr zahlen. Auch Deutschland bekommt für kurz- und mittelfristig laufende Staatspapiere noch einen Bonus. Auch Frankreich muss für vierjährige Anleihen keine Zinsen mehr zahlen. Kein Wunder also, dass die Geldwelle weiter rollt und die Zinsen im Keller bleiben.

Für Anleger endete die Flucht in sichere Papiere in der Sackgasse. Steigt die Inflation, droht Verlust. Nun ist ein Umdenken zu spüren. Investoren sind wieder bereit, Risiken einzugehen. Parallel zu mehr Mut beim Geld anlegen kommen Investmentstrategien zum Zuge, die Erträge in den Mittelpunkt rücken. Hauptsache die Balance aus Ertrag und Risiko stimmt.



Karl-Heinz Möller
Chefredakteur



STRATEGIEN

3 Leitartikel
Warum in Anleihen investieren, wenn sie keine Rendite mehr liefern: In den Jahren der Prozenttristesse hat sich mit Phantasie und Know-how ein Markt entwickelt, der wieder mehr verspricht als die Nullität.

6 Multi-Asset-Strategien
Gemeinsam sind sie stark: Staats- und Unternehmensanleihen, Large und Small Caps aus aller Welt, Derivate, Sachwerte in einen Korb legen, beispielsweise in Form von Fonds. Dann wird es was mit der Renditeverbesserung.

8 Income Strategien
Bei den bekannten Referenzanleihen ist momentan eine nominale Verzinsung nicht zu erwarten. Income-Strategien finden Renditebringer bei anderen Gattungen wie High-Yield-Produkten und in Schwellenländern.

SACHWERTE

10 Sachwerte
Investitionen in Immobilien, Rohstoffe wie Edelmetalle und Erdöl, Diamanten und andere reale Dinge sind immer eine Überlegung wert. In den speziellen Märkten ist Sachkenntnis das A und O.

12 Demografie und Immobilien
Investitionen und deren Rendite sind nicht nur Fakten und Zahlen, sie können auch zur Steigerung der Lebensqualität dienen. Beispielsweise wenn die Rendite in Form von Wohnqualität und Unabhängigkeit eingelöst wird.

13 Unternehmensanleihen
Diese Form des Wertpapiers ist ein Sachwert, beispielsweise eine Fabrik oder ein Patent oder ein Windrad, an dem der Anleger handelbare Anteile erwirbt. Die Renditen sind beachtlich, die Risiken nicht niedrig.

ALTERNATIVE INVESTMENTS

14 Risikomanagement
Ohne Risiko kein Gewinn. Aber die Risiken sind in einem bestimmten Maße berechenbar. Teilweise mit gesundem Menschenverstand und beim Blick auf die Historie. Oder mit feinen mathematischen Modellen.

15 Private Equity
Investoren, die sich an einem Startup beteiligen, sind ein Beispiel für Engagements im Markt für Private Equity. In der Regel beteiligen sich Investoren an Fonds, in denen kleine und mittlere Unternehmen aus aller Welt stecken.

17 Derivate
Ein nicht wegzudenkendes Instrument zur Absicherung von Kontrakten, beispielsweise im Handel mit Rohstoffen, sind Derivate. Sie sind handelbar und eignen sich bestens für ein wenig Spekulation.

LEITARTIKEL

Rendite ist möglich

Selten war es so schwierig, Investitionen mit einer passablen Rendite zu tätigen. Angebote mit der höchsten Sicherheit sind aktuell nicht lohnenswert (Staatsanleihen). Oder die in der jetzigen Lage interessanten Dinge werden so stark nachgefragt (Aktien, Immobilien), dass die Kosten-Gewinn-Relation mit hohen Risiken behaftet ist. Es gibt allerdings in jeder Assetklasse Nischen. Man muss sie finden.

Von Karl-Heinz Möller

Zwei von drei Bundesbürgern sind mit der Wertentwicklung ihrer Geldanlagen nicht zufrieden. Dieses Ergebnis hat der Bundesverband der Banken recherchiert. Kein Wunder: Mit Sparzinsen von unter 0,2 Prozent und Renditen für zehnjährige Bundesanleihen von 0,5 Prozent hat das Zinsniveau im vergangenen Jahr absolute historische Tiefstände erreicht. Und die Lage hat sich weiter zugespitzt. Mit herkömmlichen Spareinlagen lassen sich kaum noch reale Renditen erzielen, da die Verzinsung weiterhin niedriger bleibt als die Teuerungsrate.

Die Erfahrung zeigt: Wer Vermögen aufbauen möchte, kommt an Aktienanlagen trotz des grundsätzlich bestehenden Verlustrisikos kaum vorbei. Auch wer über regelmäßige Kapitalerträge verfügen will, kann mit Aktien gut be-

dient sein. Unter den 30 deutschen Aktienunternehmen, die im DAX vertreten sind, schüttet immerhin jede dritte Gesellschaft eine Dividende von mehr als drei Prozent im Jahr aus. Das Deutsche Aktieninstitut empfiehlt mindestens fünf bis etwa zehn verschiedene Aktien verschiedener Branchen und eine laufende Überwachung des Depots, um die Zusammensetzung der wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen.

Ob Alpha oder Beta – jede Strategie ist auf sicheren Gewinn aus

Wer keine Aktien hat, wenn sie fallen, der hat sie auch nicht, wenn sie steigen, sagte einmal Börsenguru André Kostolany. Und selbst wenn, dann hat er vermutlich nicht viel von Alpha-Strategien gehalten. Denn hier geht es nicht darum, Aktien ins Depot zu legen, sich ein paar Jahre schlafen zu legen. Um dann die Wertpapiere mit Gewinn zu verkaufen, so wie Kostolany es gerne empfahl. Alpha-Strategien denken nicht in solchen Kategorien. Sie wollen in jedem Marktumfeld Gewinne erzielen. Insbesondere bei großen Pensionskassen, Versicherungen und anderen Institutionellen werden Alpha-Strategien deshalb gerne eingesetzt, um Marktrisiken zu begrenzen.

Bei Beta-Strategien orientieren sich die Protagonisten am Markttrend. Der griechische Buchstabe Beta bezeichnet den Teil des Fondserfolgs, der von der Marktperformance abhängt. Anleger können dies leicht über Indexfonds, Indexzertifikate oder Exchange Traded Funds (ETFs) erzielen.

Mit Alpha bezeichnen Börsianer die Rendite eines Investments im Vergleich zum Gesamtmarkt. Ist das Alpha positiv, hat der Manager den jeweiligen Vergleichsindex wie beispielsweise den MSCI World überholt. Positives Alpha bedeutet nicht, dass immer eine positive Rendite erwirtschaftet wird. Die Rendite liegt lediglich über dem Durchschnitt.

Breite Streuung allein gibt keine Garantie auf sichere Rendite

Die Vergleiche sind teilweise als akademisch anzusehen. Letztlich geht es unter dem Strich um Vermögenserhalt oder um eine nachhaltige Rendite real jenseits der Null. Dafür kann der Investor oder der Portfolio-Manager verschiedene Modelle einsetzen. Multi Asset Strategien sind beispielsweise immer im Gespräch, wenn besonders ein Segment darnieder **▶▶▶**

GASTBEITRAG

Niedrige Zinsen, kaum Erträge – was tun?

Bislang lautete die Devise im Anlagegeschäft ‚Keine Rendite ohne Risiko‘. Hinzu kommt der Grundsatz: ‚Nominelle Sicherheit kostet Geld‘. Michael Ibrón, Wertpapierspezialist der Bremer Landesbank, über Wege zur Ertrags- und Vermögenssicherung.

Die Niedrigzinsphase hält an, auf der Suche nach Rendite sind viele Anleger bei Aktien eingestiegen. Das treibt die Indizes auf neue Höhen. Wie legt man unter diesen Marktbedingungen sein Vermögen so an, dass es



Experten empfehlen zur Vermögenssicherung in Niedrigzinsphasen: Weg von der Einzelanlagestrategie hin zur Gesamtportfolioüberlegung.

nachhaltig Erträge bringt und der eigenen Risikobereitschaft entspricht?

Dem Investor bleibt nur der Weg, gewohnte Strukturen aufzugeben, seine Risikoneigung zu hinterfragen und zu überprüfen, ob liquide Mittel gegebenenfalls auch längerfristig, international investiert werden können.

Hier kommt es auf das Zusammenspiel unterschiedlicher Assetklassen an. Im Portfolio sollten neben Aktien und Anleihen auch wieder Immobilien in Form offener Immobilienfonds berücksichtigt werden. Diese Anlageklasse steht nach der Einführung, für den Privatanleger positiver Gesetzesänderungen, vor einer Renaissance.

Ist das Portfolio zusammengestellt, geht es darum seiner Strategie treu zu bleiben. Die schwankungsintensiver gewordenen Märkte erfordern heute, antizyklisch Chancen zu nutzen, ohne in blinden Aktionismus zu verfallen.

Was also bleibt? Zunächst die Gewissheit, dass das Zinsniveau für einen längeren Zeitraum niedrig bleiben wird. Und die Tatsache, dass ein „kaufen und halten“ für Anleger keine Option mehr ist. Der Blick sollte weg von einzelnen Investments hin zum Gesamtvermögen gerichtet werden.

►►► liegt. Die Idee dahinter ist einfach: Liegt von jedem Gewächs im Anlagegarten etwas im Körbchen, werden die süßen und saftigen Früchte die sauren und schlecht gewachsenen Sorten übertreffen und das Ernteergebnis positiv halten.

Viel schwieriger ist dabei, die richtige Auswahl zur richtigen Zeit zu treffen. Dieses Problem haben die Investoren zu lösen, wenn sie mit Income Strategien ihre Depots im Plus halten wollen. Gesucht werden Chancen, die eine Rendite bei gleichzeitig niedriger Volatilität aufweisen. Möglichkeiten bieten globale und regionale Anleihen, Schwellenmarktanleihen oder Unternehmensanleihen.

Mit Investitionen die Welt von morgen gestalten

Private Equity ist ein völlig anderes, aber umso spannenderes Thema. Das auch als außerbörsliches Eigenkapital verstandene Anlagevehikel bedarf einer äußerst aufwendigen Analyse. Oft wird das Kapital in viele kleine Firmen weltweit investiert. Hierfür gehen mit detaillierten Marktkenntnissen ausgestattete Manager von Fabrik zu Fabrik und sehen als Brancheninsider die Risiken und Chancen. Der Anleger erwirbt für einen begrenzten Zeitraum durch seinen Einsatz Unternehmensanteile und kann so eine Rendite erzielen. Fonds-

gesellschaften schlagen oft die Brücke zwischen den Anlegern und Kapitalbeteiligungsgesellschaften, die wiederum ihre Beteiligungen streuen. Aktualität besitzt die Beschäftigung mit unternehmerischen Innovationen immer. Engagements in der Gründer- und Startup-Szene können dabei zu einem besonderen Erlebnis führen. Entsteht doch hier die Welt von morgen.

Konstellationen wie zurzeit sind das ideale Umfeld für Alternative Investments. Hinter diesem Namen verbergen sich Anlagestrategien und -konzepte, „die der besseren Diversifizierung und Optimierung der Rendite-Risikostuktur des Portfolios dienen“, so drückt es der Bundesverband Alternativer Investments BAI aus. Etwas simpler formuliert

können darunter alle Anlagevarianten verstanden werden, die nicht Anleihen und Aktien betreffen. Rohstoffe wie Öl, Immobilien, Wolkenkratzer oder

Kunstwerke wie Gemälde, gehören ebenso dazu wie das als Ersatzwährung geschätzte Gold. Eine verbindliche Definitio-

on von AI existiert freilich nicht.

Definition hin oder her, in der aktuellen Lage sind Sachwerte immer eine Alternative. Anleger, die vor einiger Zeit in Großstadtlagen Immobilien erwarben, dürften ein gutes Gespür gehabt haben. Darunter sind Immobilien aller Art: Fabriken, Bürogebäude, Hotels, Wohnheime, Wohnungen. Vor allem der Wohnungsmarkt zieht an. Ob Objekte in Shanghai, Paris, Berlin, Hamburg oder in Metropolregionen wie Nürnberg oder

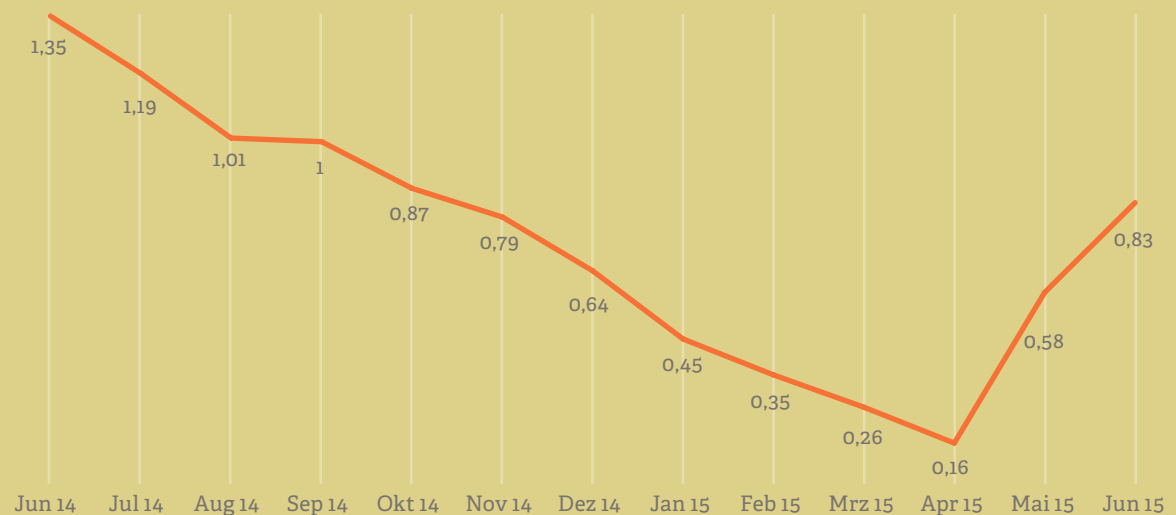
Stuttgart, überall ist das Phänomen einer großen Nachfrage gegenüber einem relativ beschränkten Angebot zu beobachten.

Direkte Investitionen in dieses Segment setzen in der Regel hohes Kapital voraus. Die Preise pro Quadratmeter können in Spitzenwohnlagen leicht die Marke von 10.000 Euro übertreffen. Apropos: Bei Wohnungen, beispielsweise in Kernen von Städten, ist die Lage zwar von größter Bedeutung. Nur sind diese Ecken meistens schon total überteuert. Wer günstig investieren möchte, muss weit vorausschauen können und spüren, wo demnächst etwas passiert. Wie die Stadtplanung aussieht, wo Kindergärten und Infrastrukturen geschaffen werden, oder wo einfach etwas Kultiges entsteht, sind Fragen, die prognostischen Charakter haben. Schnell zu sein, gehört beim Geldanlegen dazu. Wie auch das Quäntchen Glück. ●

” Wer keine Aktien hat, wenn sie fallen, der hat sie auch nicht, wenn sie steigen.

Entwicklung der Rendite zehnjähriger Staatsanleihen Deutschlands

von Juni 2014 bis Juni 2015 in Prozent



Quelle: Bloomberg, 2015

FOKUSINTERVIEW

„Binnennachfrage sorgt für hohe Dynamik“

In seiner Eigenschaft als Portfoliomanager von UBS Global Asset Management für den Bereich Emerging Markets Small-Caps spricht Stephen Derkash über die aktuell günstigen Anlagechancen in den Schwellenländern.



Warum ist jetzt der richtige Moment, um in das Segment Emerging Markets Small-Caps einzusteigen? Wir halten die aktuelle Risiko-Chance-Dynamik für attraktiv. Die ökonomischen Daten und Entwicklungen der vergangenen sechs Monate haben unsere Überzeugung gestärkt, dass die globale Wirtschaft auf dem Wege der Erholung ist. Die Rückkehr eines moderaten Wachstums mit niedrigen Inflationsraten schafft gute Voraussetzungen für Emerging Markets Assets. Dabei sind die Small-Caps im Vergleich besser positioniert, weil sie ihre Einnahmen in heimischen Märkten generieren. In den

vergangenen 20 Jahren sind 700 Millionen Menschen aus den dortigen Volkswirtschaften in die Mittelklasse aufgestiegen. Diese neue Einkommensschicht wird in den nächsten fünf Jahren noch einmal um 60 Prozent wachsen. Sie stellt pro Jahr ein Konsumvolumen von acht bis 14 Billionen US-Dollar dar.

Welche Nationen sind besonders geeignet für diese Investments? Vor allem zwei Länder sind es, die wir übergewichten: Indien und die Philippinen. Diese Übergewichtung leiten wir von den generell exzellenten fundamentalen Wachstumsmöglichkeiten der dortigen Märkte ab. So sind die demografischen Strukturen positiv, die Verbrauchernachfrage zieht an, und das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner ist niedriger als in vielen anderen Volkswirtschaften der Emerging Markets. Das Research zeigt deutlich, dass die dort fortschreitende Urbanisierung, die Demografie und die zu erwartenden steigenden Einkommen das Wachstum des BIP überdurchschnittlich beschleunigen werden.

Wie ist die Volatilität der Small-Caps in den Emerging Markets zu beurteilen? Emerging Markets Small-Caps weisen generell eine höhere Elastizität hinsichtlich ih-

rer Kursgewinne auf als bei traditionellen Emerging Markets-Aktien. Sie weisen auch eine niedrigere Korrelation zu den entwickelten Märkten auf. Über die letzten zehn Jahre betrachtet waren die Gewinne höher, während gleichzeitig die Volatilität der Emerging Markets Small-Caps nicht signifikant anders war als bei den Emerging Markets Large-Caps. Im Vergleich verzeichneten die Emerging Markets Small-Caps die höchste Sharp Ratio, also die höchsten risikoadjustierten Zuwächse gegenüber dem MSCI-Index und den Indizes MSCI EAFE und MSCI EAFE Small Caps.

Welche Risiken sind bei Investments in den Emerging Markets generell zu erwarten? In der kurzfristigen Betrachtung unterliegt die ökonomische Vorausschau den globalen makroökonomischen Faktoren. Der Weg zur Normalisierung der Zinssätze in den USA birgt eine gewisse Unsicherheit für die Weltwirtschaft in sich.

Wir glauben an einen moderaten Anstieg der US-Zinsen, aber sollte die Zinskurve steiler als erwartet ausfallen, wird der Anstieg in den Schwellenländern nur in abgeschwächter Form erfolgen.

WERBEBEITRAG | UNTERNEHMENSPORTRÄT

Cash ist keine Strategie

Selten waren die geldpolitischen Maßnahmen der führenden Notenbanken so unterschiedlich und schwer einzuschätzen wie im aktuellen Umfeld. Christian Machts, Leiter Privatkundengeschäft für Deutschland, Österreich und Osteuropa bei BlackRock, erläutert, wie Anleger in diesem Umfeld mittels bewährter Multi-Asset-Strategien weiterhin Renditen erzielen können.

In den USA und Großbritannien beispielsweise ist aktuell eine restriktive Geldpolitik zu beobachten. Die US-Notenbank Fed beschloss vor einiger Zeit das „Tapering“, also das Ende ihrer ultralockeren Geldmaßnahmen, die massive Wertpapierkäufe (Quantitative Easing) umfasste. Die erste Zinsanhebung seit Jahren scheint nun vor der Tür zu stehen und wird für September erwartet. Auch die Bank of England geht den Weg einer restriktiveren Geldpolitik, wenn auch in abgeschwächter Form.

Eine expansive Geldpolitik kann hingegen bei der zweiten Gruppe der Notenbanken beobachtet werden: Sowohl die Bank of Japan (BoJ) als auch die People's Bank of China (PbOC) stellen den Märkten seit dem vierten Quartal 2014 über den Kauf von Anleihen und Wertpapieren Liquidität zur Verfügung.



Für deutsche Anleger höchst relevant war schließlich das Anleiheaufkaufprogramm, das die EZB im März begonnen hat. Mit einem Volumen von bis zu 60 Milliarden EUR pro Monat kauft die Währungshüterin des Euro Staatsanleihen und andere Wertpapiere am Kapitalmarkt auf.

In Deutschland stellt sich für viele Anleger angesichts dieses Zinsumfelds die Frage, welche Alternativen die Kapitalmärkte zu traditionellen Spareinlagen bereithalten. Der deutsche Aktienindex DAX hat in den vergangenen fünf Jahren um mehr als 50 Prozent zugelegt. Und 35 Prozent der Deutschen blicken optimistisch auf die weitere Entwicklung des heimischen Aktienmarktes. Der BlackRock Global Investor Pulse – eine jährliche Umfra-

ge, mit der wir jedes Jahr mehr als 27.000 Anlegern aus 20 Ländern zu ihren Anlagegewohnheiten befragen – ergibt ein ambivalentes Bild. Laut der Umfrage interessieren 19 Prozent der Deutschen sich eigenen Angaben zufolge momentan weniger für Aktien als vor fünf Jahren.

Cash-Bestände bleiben hoch

Gleichzeitig haben Barbestände, die verbreitet als sicherer Hafen gelten, weiter in der Gunst zugelegt: Im Schnitt halten die Deutschen 69 Prozent ihres Vermögens in Cash – das sind sechs Prozentpunkte mehr als 2013. Insgesamt nutzen neun von zehn Befragten Spargbücher oder Tagesgeldkonten – drei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Sechs von zehn Befragten sagen, dass ein Cash-Polster ihnen das Gefühl gibt, ihre finanzielle Zukunft unter Kontrolle zu haben.

Allerdings kann es auf lange Sicht deutlich unsicherer sein, zu stark auf Cash zu setzen. Denn auf diese Weise können Anleger nicht am Wachstum teilhaben und verlieren wegen der Inflation realen Vermögenswert.

Multi-Asset-Anlagen bieten starke Alternativen

Einen Ausweg aus dieser Situation können so genannte Multi-Asset-Fonds bieten. Deren Manager investieren unabhängig von Börsenindizes. Sie kombinieren verschiedene Anlageklassen und Marktsegmente und optimieren dadurch das Rendite-Risiko-Profil des Portfolios.

Das Konzept der Multi-Asset-Fonds ist nicht neu. Beispielsweise hat BlackRock schon 1997 den BGF Global Allocation Fund aufgelegt, der entsprechende US-Fonds ist seit 1989 auf dem Markt. Inzwischen verwaltet das US-Produkt mehr als 105 Milliarden Dollar, das europäische Pendant ist auf rund 23 Milliarden Dollar angewachsen. Die Strategie investiert weltweit flexibel in Aktien, Staats- und Unternehmensanleihen sowie Gold.

Angesichts der niedrigen Zinsen suchen Anleger seit einiger Zeit nach speziellen Multi-Asset-Konzepten, die auf laufende Erträge ausgerichtet sind. Dazu gehört der BGF Global Multi-Asset Income Fund. Dieser kombiniert dividendenstarke Aktien, vielfältige Chancen des Anleihenmarktes und Optionsstrategien so, dass er auch bei sinkenden Zinsen höhere Erträge ausschütten kann.

Aufgrund ihrer hohen Flexibilität passen Multi-Asset-Konzepte sehr gut in die neue Investmentwelt. Kein Wunder also, dass entsprechende Konzepte sich hoher Beliebtheit erfreuen. Die Statistik des Fondsverbandes BVI für den deutschen Markt zeigt: Mischfonds, zu denen Multi-Asset-Konzepte gehören, verbuchten im Jahr 2014 die höchsten Zuflüsse aller Fondskategorien. Denn Anleger suchen vermehrt nach intelligenten Lösungen, um auch in der neuen Investmentwelt stabile Renditen und angemessene laufende Erträge zu erzielen.

Wer Multi-Asset-Portfolios gewinnbringend verwalten will, muss über Erfahrung, Disziplin und ein exzellentes Risikomanagement verfügen. Fondsmanager, die Boom- und Krisenzeiten an den Kapitalmärkten aufgrund langjähriger Erfahrung einordnen können, besitzen einen entscheidenden Vorteil: Sie wissen, dass es sich bei bestimmten Entwicklungen um zyklische Phasen handelt und dass nach einem Abwärtstrend wieder ein Aufwärtstrend folgt. Dem weiter gefassten Multi-Asset-Team von

BlackRock gehören mehr als 180 Anlageexperten an, die ein Gesamtvermögen von mehr als 175 Milliarden Dollar verwalten. Von dieser Erfahrung profitieren Anleger auch dann, wenn es an den Börsen hektisch zugeht. Manager von Multi-Asset-Fonds, die nicht durch Vergleichsindizes beschränkt werden, brauchen zudem genau definierte Risikobudgets. An diesem Punkt kommt das Risikomanagement ins Spiel, welches angesichts der Herausforderungen am Finanzmarkt immer wichtiger wird. Bei BlackRock zum Beispiel gewährleisten über 1000 Spezialisten in diesem Bereich, dass die Portfoliomanager ihre Risikobudgets trotz der großen Anlagefreiheit einhalten. Dies schlägt sich dann auch in der langfristigen Wertentwicklung der entsprechenden Fonds nieder und ermöglicht Anlegern in einem anhaltenden Umfeld niedriger Zinsen einen Ausweg aus dem Anlagenotstand.

www.blackrockinvestments.de

Über BlackRock

BlackRock ist ein weltweit führender Anbieter von Investmentmanagement, Risikomanagement und Beratung von institutionellen und privaten Anlegern. Zum Stichtag 31. März 2015 hat BlackRock 4,774 Billionen US-Dollar verwaltet. BlackRock hilft Kunden, ihre finanziellen Ziele zu erreichen und Herausforderungen zu meistern. Dazu bietet die Gesellschaft ein breites Spektrum an Produkten an, das Vermögensverwaltungsmandate, Publikumsfonds, iShares® (börsengehandelte Indexfonds) und andere gepoolte Investmentvehikel umfasst. Zudem bietet BlackRock über BlackRock Solutions® einer breiten Schar institutioneller Kunden Risikomanagement, strategische Beratung und Investmentssystemlösungen an. BlackRock verfügt mit 12.300 Mitarbeitern weltweit über eine bedeutende Präsenz in den wichtigsten Märkten weltweit, darunter Nord- und Südamerika, Europa, Asien, Australien, der Mittlere Osten und Afrika.

Aus jedem Topf das Beste greifen

Von Paul Trebol

Eine Mischung aus mehreren Segmenten ist wegen der Verteilung des Risikos ein kluger Ansatz für das Anlegen von Geld. So einfach wie eine solche Strategie klingt, ist sie in der Regel nicht. Vielfältig sind die Auswahlmöglichkeiten und Aspekte, und die Marktinformationen zeichnen sich aus durch hohe Intransparenz. Im richtigen Mix steckt dagegen das Erfolgsgeheimnis.

Es ist wie im Sterne-Restaurant: Die Zusammenstellung und Qualität der Zutaten bilden die Basis für das Gourmetmenü. Aus der perfekten Kombination aller Elemente, dem richtigen Timing und des raffinierten Abschmeckens gelingt dem Spitzenkoch das Gaumenerlebnis.

Die Zutaten für ein gutes Multi-Asset-Rezept könnten sein: Liquidität, Aktien, Renten, Immobilien, Rohstoffe, Währungen und Alternative Investments wie Hedgefonds oder Private-Equity-Fonds. Nach der alten Börsenweisheit „Lege nie alle Eier in einen Korb!“ wird in den verschiedenen Segmenten ausgewählt. Dabei geht es nicht alleine darum, Risiken clever zu streuen. Wie wissenschaftliche Studien zeigen, erhöht eine strategisch gewichtete Auswahl die Wahrscheinlichkeit höhere Renditen zu erzielen.

Zeitpunkt und Gewichtung in eine Balance bringen

Wer mehrere Anlagen in einem Portfolio vereint, kann auch das Verhältnis von Rendite und Risiko nachhal-

tig verbessern. In der Realität stehen Anleger dabei vor zwei großen Problemen: Wann ist der optimale Zeitpunkt und welche Gewichtung soll der richtigen Anlageklasse zugeteilt werden. Darüber hinaus ist der Markt der Finanzdienstleistungen für den Investor auf Grund der Vielzahl angebotener Produkte nicht oder nur sehr schwer überschaubar. Abhilfe schafft hier eine gemanagte Multi-Asset-Strategie. Professionell umgesetzt beispielsweise in einem der zahlreichen Multi-Asset-Fonds.

Investmentprozesse müssen unabhängig und klar definiert sein

Bei einer Multi-Asset-Strategie legt das Management im Rahmen eines definierten und unabhängigen Investmentprozesses fest, wie das Fondsvermögen allokiert, also auf verschiedene Anlageklassen aufgeteilt wird. Diversifikation lautet eine der Grundregeln. Abhängig von der jeweiligen Marktlage wird Vermögen auf verschiedene Anlageklassen mit unterschiedlichen Gewichtungen verteilt.

Die bevorzugte Mischung bei Multi-Asset-Strategien ist oft abhängig von der persönlichen Einstellung und Erfahrung. Wie Forschungen des Anlegerverhaltens (Behavioral-Finance) lehren, wiegen bei privaten Anlegern Verluste deutlich schwerer als Erträge. Wer böse Überraschungen an der Börse erlebt hat, zögert in der Regel mit einem Wiedereinstieg. Fest steht allerdings: Keine Aktien im Depot bedeutet Verzicht auf Dynamik! Bei einem Zinssatz für Staatsanleihen von um die Null-Prozent muss die Börse für Performance sorgen.



Eine bunte Mischung ist das beste Konzept.

GASTBEITRAG

Innovative Multi-Asset-Strategien

Michael Busack ist Geschäftsführender Gesellschafter der Absolut Research GmbH – ein Hamburger Verlags- und Research-Unternehmen, das Publikationen, Analysen, Rankings und eine Online-Plattform für das institutionelle Asset Management bereitstellt.

Misch- und Multi-Asset-Fonds gehören aktuell in Deutschland und Europa zu den am stärksten nachgefragten Fondsgattungen, was aufgrund der Finanzmarktsituation nicht verwundert. Nachdem die Anleger von der positiven Entwicklung der Aktien – und Anleihenmärkte profitieren konnten, sind sie seit einiger Zeit mit einer eingetrübten Stimmung konfrontiert, die sich unter anderem aus den Erwartungen hinsichtlich der Griechenlandkrise, der Zinsentwicklung sowie geopo-

litischen Krisen entwickelt hat. Investoren suchen weiterhin nach Strategien, die hinreichend flexibel sind, um auch in turbulenteren Marktphasen zu bestehen. Innovative Multi-Asset-Strategien könnten hier einen Lösungsansatz bieten.

Produktvielfalt

Das Marktsegment der Multi-Asset-Fonds ist sehr heterogen. Neben traditionellen Long-Only Balanced-Fonds, die zwischen Aktien und Anleihen umschichten, entstanden nach der Internetkrise Multi-Asset-Fonds, die auch in Rohstoffe und Immobilien sowie strukturierte Produkte investierten. Die globale Finanzkrise 2008 zeigte, dass eine Diversifikation allein über verschiedene Anlageklassen hinweg den Risikoanfor-

derungen vieler Investoren nicht genügen konnte und führte zur Entwicklung einer neuen Produktkategorie, den alternativen UCITS-regulierten Publikumsfonds (ASF). Zusätzlich zur reinen Asset-Klassen-Diversifikation setzen diese Fonds mittels derivativer Finanzinstrumente Long/Short-Strategien und Leverage ein, um das Exposure dynamisch zu steuern und asymmetrische Ertragsprofile zu generieren. Von Januar 2007 bis März 2009 (Globale Finanzkrise) zeigte sich beispielsweise, dass vor allem alternative Multi-Asset-Fonds, die mit Long/Short-Ansätzen ein asymmetrisches Rendite-Risiko-Profil erzeugen können, deutlich besser abschnitten als reine Aktien- oder Rentenfonds. Während der MSCI World in diesem Zeitraum einen Maximum Drawdown von 54 Prozent erlitt, lagen die Drawdowns der alternativen Fonds zwischen drei und neun Prozent.

Aktuelle Herausforderungen

Derzeit müssen Anleger erneut darüber nachdenken, wie sie sich positionieren möchten. Während das Performanzenpotenzial von Anleihen eher gering eingestuft wird und sich eine, zumindest temporäre, Korrektur der Zinsen in Europa gezeigt hat, kam es an den Aktienmärkten zu einem Wiederanstieg der Volatilität. Multi-Asset bietet sich als Lösung an: Die besten Fonds der unterschiedlichen Multi-Asset-Kategorien erzielten in den vergangenen fünf Jahren sehr attraktive Rendite-Risiko-Profile, wie die Tabelle zeigt. Innovative Multi-Asset-Strategien können gerade in schwierigen Zeiten einen Lösungsansatz darstellen.

Risikoadjustierte Rendite des besten Fonds (neutralisiert) je Kategorie (Jun 2010 – Mai 2015)

Kategorie	Sharpe Ratio (vs. 3M Euribor)	Rendite (p.a. in %)	St.-Abw. (p.a. in %)	Max. DD (in %)
Balanced Europe	2,0	10,3	4,9	-2,8
Balanced Global	2,1	10,2	4,7	-3,7
Multi-Asset	2,0	7,7	3,6	-3,0
Sust. Balanced Eur.	1,7	12,7	7,0	-7,7
Sust. Balanced Glob.	1,8	10,3	5,4	-5,7
ASF CTA	0,8	4,1	4,6	-4,2
ASF Macro	1,2	8,2	6,5	-5,3
ASF Multi-Strategy	1,4	6,3	4,2	-2,6

Quelle: Absolut Research GmbH

WERBEBeITRAG | INTERVIEW

„Deutsche lieben klare Ziele“

Konkrete Renditeziele bei der Geldanlage sind für deutsche Anleger eines der wichtigsten Kriterien. Das ergab eine repräsentative Umfrage, die Franklin Templeton Investments Anfang des Jahres 2015 durchgeführt hat. Die Fondsgesellschaft hat erst kürzlich für ihre Multi-Asset-Fonds Ertrags- und Volatilitätsziele festgelegt. Matthias Hoppe, Portfolio Manager der Franklin Diversified Fonds, erklärt die Strategie der neu ausgerichteten Fonds.



Mischfonds oder Multi-Asset-Fonds sind in den vergangenen Jahren in Mode gekommen. Wie erklären Sie sich diesen Trend? In Zeiten, in denen Lebensversicherungen und Sparbücher, die ja insbesondere bei deutschen Anlegern sehr beliebt sind, keine attraktiven Renditen mehr bieten, sind Anlagemöglichkeiten gefragt, die zwar wenig schwanken, aber doch noch etwas Rendite bieten. Es ist nun mal so, dass Anleger in der Regel Verluste höher gewichten als Gewinne. Multi-Asset Fonds streuen die Anlagen breit über verschiedene Anlageklassen und erzielen über diese Diversifikation geringere Schwankungen. Deshalb sind sie auch für Anleger, die bisher schon in Aktien investiert haben, attraktiver geworden, insbesondere nach den Erfahrungen aus der Finanzkrise von 2008. Mit unseren Multi-Asset Fonds möchten wir den Bedürfnissen der Anleger nach Sicherheit entgegen kommen.

Was ist an ihren Multi-Asset Fonds anders? Unsere Multi-Asset Fonds, die ehemals unter dem Namen Franklin Strategic Allocation Fonds firmierten, wurden schon immer mit einem besonderem Augenmerk auf die Risikokontrolle gemanagt. Jetzt werden wir aber konkreter und kommunizieren, welches Rendite- und Volatilitätsziel Anleger mit den Fonds erwarten können. So hat etwa der Franklin Diversified Conservative Fund¹ ein Renditeziel von zwei Prozent per anno über EURIBOR bei einer durchschnittlichen Schwankungsbreite von drei bis fünf Prozent per anno. Beim Franklin Diversified Balanced Fund¹ ist das Ziel 3,5 Prozent per anno über EURIBOR bei einer durchschnittlichen Volatilität von fünf bis acht Prozent per anno und beim Franklin Diversified Dynamic Fund¹ steigt das Renditeziel auf fünf Prozent per anno über EURIBOR, bei einer Schwankungsbreite von durchschnittlich acht bis elf Prozent per anno. Das Renditeziel gilt über einen Zeitraum von drei Jahren. Es handelt sich hierbei um keine garantierte Rendite.

Auf welche Weise wollen Sie diese Ziele erreichen? Und wie haben Sie die Volatilität im Griff? Unserer Meinung nach ist es wichtig, insbesondere das Verlustpotenzial im Portfolio zu managen. Das erreicht man durch Diversifikation. Wir streuen das verwaltete Vermögen über verschiedene Anlageklassen hinweg, um so das Gesamtrisiko der Portfolios zu steuern. Das ist an sich noch nichts Neues. Aber unser Konzept unterscheidet sich von üblichen Modellen, weil wir nicht einfach über Anlageklassen, sondern über Risikofaktoren streuen. Die Finanzkrise von 2008 hat deutlich gemacht, dass eine breite Streuung über Anlageklassen allein nicht reicht, um ein Portfolio gut zu diversifizieren. In der Krise hat sich gezeigt, dass viele Anlageklassen an Wert eingebüßt haben und miteinander korrelieren.

Ein Beispiel: In normalen Marktphasen reichen in der Regel 60 Prozent Aktien im Portfolio aus, um etwa 80 Prozent des Gesamtrisikos zu erklären. In extremen Marktphasen ist es also kein Wunder, dass das Risiko des Gesamtportfolios extrem ansteigt, da eine Reihe

von Risikofaktoren der verschiedenen Anlageklassen ähnlich sind oder sich gar überschneiden. Ein oberflächlich über unterschiedliche Anlageklassen ausreichend diversifiziert erscheinendes Portfolio kann in besonderen Marktsituationen somit hohe Korrelationseigenschaften aufweisen. So haben etwa Aktien und Hochzinsanleihen ähnliche Risikofaktoren. Deshalb ist nicht jedes Mischportfolio ausreichend gut diversifiziert, nur weil es in Aktien und Anleihen investiert.

Das hört sich sehr abstrakt an, können Sie das bitte veranschaulichen? Zunächst einmal versuchen wir den Anlageklassen innewohnende Risikofaktoren, wie zum Beispiel Zinsrisiko, Kreditrisiko oder Liquiditätsrisiko, zu identifizieren, um dann gezielt in diese zu investieren oder sie so weit wie möglich zu vermeiden. Wir ordnen jede Anlageklasse und die jeweiligen Risikofaktoren einer von vier Strategien zu, die wir definiert haben: Wachstum, Stabilität, Defensiv und Chancenorientiert. Anlagen die zum Beispiel vom globalen Wachstum profitieren, nennen wir Wachstumsstrategien. Diese tendieren zu einer positiven Korrelation mit den Aktienmärkten und sollen für langfristiges Kapitalwachstum sorgen. Sie sind darauf ausgelegt, Investitionsmöglichkeiten mit voraussichtlich hohem Wachstumspotenzial zu identifizieren. Unter Stabilitätsstrategien verstehen wir solche Anlagen, die eine sehr geringe oder gar keine Korrelation mit den Aktienmärkten aufweisen. Sie sollen regelmäßig höhere Renditen als der Geldmarkt bieten, bei nur

geringfügig höheren Risiken. Defensive Strategien tendieren zu einer negativen Korrelation mit den Aktienmärkten und sollen das Risiko eines Kapitalverlusts minimieren. Sie sind, wie der Name erwarten lässt, darauf ausgelegt, das Portfolio vor Verlusten zu schützen. Und schließlich sind da noch die chancenorientierten Strategien. Diese sind tendenziell kurzfristiger Natur und können negativ oder positiv mit den Aktienmärkten korrelieren. Sie zielen zum Beispiel darauf ab, von kurzfristig auftretenden Marktverschiebungen oder Bewertungen zu profitieren. Die Gewichtung der vier Strategien wird von uns anhand unserer Marktmeinung und Analyse aktiv gesteuert und dem Risikoprofil des jeweiligen Fonds angepasst.

Wie ist Ihre Einschätzung zum aktuellen Marktszenario? Und wie allokieren Sie folglich das konservative Portfolio, also den Franklin Diversified Conservative Fund¹? Generell sind wir, trotz der Turbulenzen um Griechenland und in China, positiv auf Wachstumsstrategien eingestellt. Wir finden insbesondere Aktien aus der Eurozone interessant und glauben, dass die Wirtschaft hier dieses Jahr ordentlich wachsen wird. Insbesondere der schwächere Euro, der niedrige Ölpreis und die niedrigen Zinsen sind positiv für die Konjunktur. Aufgrund der aktuellen Volatilität haben wir allerdings einige defensive Strategien im Portfolio. Im Franklin Diversified Conservative Fund haben wir in der Regel eine ausgewogene Mischung aus Wachstum und defensiven Strategien. Im Moment sind wir relativ defensiv aufgestellt. Es ist aber gut möglich, dass wir das Gewicht nach dem Sommer und dem Drama um Griechenland wieder mehr hin zu Wachstum verschieben werden.

www.franklintempleton.de



¹ Ein Teilfonds der Franklin Templeton Investment Funds (FTIF), eine in Luxemburg registrierte SICAV.

Quelle: Franklin Templeton Investments. Stand: 30.06.2015. Die Wertentwicklung der Vergangenheit ist weder eine Garantie noch ein verlässlicher Indikator für die aktuelle oder zukünftige Wertentwicklung. Auflegung der hier gezeigten Anteilsklasse am 20. März 2015. Für die bisherige Wertentwicklung bis zum Auflegungsdatum der angegebenen Anteilsklasse wurde die Wertentwicklung der entsprechenden Anteilsklasse des Franklin Strategic Conservative Fund (aufgelegt am 13.02.2006) verwendet, dessen Vermögen mit dieser Anteilsklasse verschmolzen wurde und dessen Zusammensetzung sich nicht von der Zusammensetzung des Portfolios des Franklin Strategic Conservative Fund unterscheidet. Wichtige Hinweise: Bitte beachten Sie, dass es sich bei diesem Dokument um werbliche Informationen allgemeiner Art und nicht um eine vollständige Darstellung bzw. Finanzanalyse eines bestimmten Marktes, eines Wirtschaftszweiges, eines Wertpapiers oder des/der jeweils aufgeführten Investmentfonds handelt. Franklin Templeton Investments veröffentlicht ausschließlich produktbezogene Informationen und erteilt keine Anlageempfehlungen. SICAV-Anteile dürfen Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika und dort Ansässigen weder direkt noch indirekt angeboten oder verkauft werden. Ihre Anlageentscheidung sollten Sie in jedem Fall auf Grundlage des aktuellen Verkaufsprospektes, der jeweils relevanten „Wesentlichen Anlegerinformationen“ (KIID) sowie des gültigen Rechenschaftsberichtes (letzter geprüfter Jahresbericht) und ggf. des anschließenden Halbjahresberichtes treffen. Diese Unterlagen stellen die allein verbindliche Grundlage für Kaufaufträge dar. Für eine Anlageberatung wenden Sie sich bitte an einen qualifizierten Berater. Gerne nennen wir Ihnen einen Berater in Ihrer Nähe. Die vorgenannten Unterlagen finden Sie auf unserer Homepage unter www.franklintempleton.de oder Sie erhalten diese kostenlos bei Franklin Templeton Investment Services GmbH, Postfach 11 18 03, 60053 Frankfurt a.M., Mainzer Landstraße 16, 60325 Frankfurt a.M., Tel.: 08 00/0 73 80 02, Fax: +49(0)69/2 72 23-1 20, info@franklintempleton.de. © 2015 Franklin Templeton Investments. Alle Rechte vorbehalten.

Feste Verzinsung, flexible Rendite

Von Karl-Heinz Möller

Bei Investments in Papiere mit festem Zins ist in der Regel der Kupon am Jahresende sicher. Liegt der Nominalzins allerdings bei null Prozent, fällt der Ertrag mehr als schmal aus. Um mehr aus dieser Anlageklasse herauszuholen, sind intelligente Konzepte gefragt.

Jahrzehnte waren Staatsanleihen eine sichere Sache. Mit ihrer soliden Verzinsung trugen sie erheblich zum Vermögenzuwachs bei. Mindestens positive Renditen und eine exzellente Auswahl an Papieren prägten den Markt. Sinkende Marktzinsen und die Finanzkrise mit hohen Verschuldungsquoten ließen das Angebot immer weiter schrumpfen. Mit in der Nähe von Null pendelnden Zinsniveaus verloren Anlagen in Staatspapieren zunehmend an Reiz.

Bei aktuellen Zinsen um den Nullpunkt halten Investoren Ausschau nach geeigneten Alternativen. Gesucht werden Chancen, die akzeptable Renditen bei gleichzeitig niedriger Volatilität aufweisen. Dabei verfolgen Banken und Portfoliomanager verschiedene als Income-Strategien bezeichnete Modelle.

Renditen im einstelligen Bereich unabhängig vom Marktumfeld

Einige Möglichkeiten bieten globale und regionale Anleihen, Investment-Grade-Unternehmensanleihen, High-Yield-Anleihen, Schwellenmarktanleihen, Unternehmensanleihen aus

Schwellenländern, Absolute-Return-Fixed-Income-Strategie und Geldmarktinstrumente.

Als neue Trends sind Modelle mit Income-Strategien auf der Basis von Multi-Asset-Income-Fonds beliebter. Sie bieten alles, was das Anlegerherz begehrt: Sie begrenzen das Verlustrisiko, steigern den Wert des Kapitals und liefern eine feste, wenn auch nicht garantierte Ausschüttung, im Fach-

jargon Income genannt. Multi-Asset-Income-Fonds sind die nächste Stufe einer langfristigen Entwicklung. Zu Diversifizierung und marktunabhängigem Renditeversprechen kommt nun die regelmäßige Ausschüttung hinzu.

Multi-Asset-Income-Fonds passen gut in die Zeit

Die Produkte passen damit gut in die Zeit. „Investoren suchen einen gewis-

sen Grad an Sicherheit, wenn es darum geht, welche Erträge sie erwarten können“, sagt Toby Nangle, Leiter des Multi-Asset-Bereichs bei Threadneedle. Mit verschiedenen Mischungen können Renditen von fünf Prozent erreicht werden und regelmäßige Ausschüttungen sind möglich. Die allgemeinen Strategien gehen von Fixed Income (null Prozent Aktienanteil) über Yield (20 Prozent Aktienanteil), Balanced (40 Prozent Aktienanteil), Growth (60 Prozent Aktienanteil) bis zu Equity (100 Prozent Aktienanteil).

Portfolio-Manager herkömmlicher Mischfonds machen nichts anderes. Auch sie wollen eine möglichst hohe Rendite erzielen, unabhängig vom Marktumfeld. Daher rangieren Misch- und Multi-Asset-Fonds seit Jahren in den Verkaufstatistiken ganz weit oben. Sie sind beliebt, weil sie Anlegern die komplizierte Asset-Allokation, die Verteilung des Geldes auf die verschiedenen Anlageklassen, abnehmen.

Eine Frischedusche für das Depot mit Multi-Asset-Income-Konzepten.



WERBEBEITRAG | UNTERNEHMENS PORTRÄT

Das Beste aus zwei Welten

Geldanlage kann so einfach sein. Das beweisen die erfolgreichen Mischfonds der Walser Privatbank. Das mathematische Modell setzt nach festen Regeln auf die richtige Mischung aus Aktien und Anleihen. Prognosen spielen keine Rolle.

Das Wetter und die Finanzmärkte haben eins gemeinsam: Sie lassen sich nur sehr schwer verlässlich vorhersagen. Doch während bei einem unerwarteten Regenschauer schlimmstenfalls der geplante Ausflug ins Wasser fällt, ist der Schaden für Anleger bei einer falschen Prognose ungleich größer.

Die Walser Privatbank verspricht ihren Anlegern erst gar nicht, eine verlässliche Vorhersage über die Entwicklung der Aktien- und Anleihemärkte abzugeben. Stattdessen übernimmt das im Jahr 2004 lancierte dynamische, prognosefreie Allokationsmodell die Fragestellung „Aktien oder Anleihen?“ – und das nach festen Regeln.

Drei Regionen und zwei Währungen zur Auswahl

Ob Deutschland, USA oder Emerging Markets – mit ihrem prognosefreien Ansatz empfehlen sich die drei in-

novativen Mischfonds als Qualitätsbaustein für jedes Portfolio. Und dank der unterschiedlichen regionalen Ausrichtung haben Anleger mehr Möglichkeiten zur globalen Positionierung. Mit dem WALSER Portfolio USA Select, der in Dollar gemanagt wird, können Investoren außerdem ihr Depot mit einer zusätzlichen Währung diversifizieren. Die drei Fonds lassen sich somit nach dem individuellen Geschmack und Bedürfnissen der Anleger hervorragend kombinieren.

Die vielfach ausgezeichnete Strategie lässt sich auch gut nachvollziehen: Das Fondsmanagement legt zu Beginn des Jahres die Gelder jeweils zur Hälfte in Aktien und Renten an. Im Verlauf des Jahres wird die Gewichtung monatlich angepasst: Die Asset-Klasse, die sich im abgelaufenen Monat besser entwickelt hat, wird höher gewichtet. Das bedeutet: Je höher die Outperformance, desto höher fällt die Anpassung aus.

Von der besseren Performance profitieren

Beim WALSER Portfolio German Select wird in den DAX und den deutschen Staatsanleiheindex REX P investiert, bei den anderen Fonds entsprechend der Anlageregion. Ziel ist es, dass der Anleger am Ende eines jeden Jahres

in der „richtigen“ Anlageklasse investiert ist und die Rendite der besser gelaufenen Anlageklasse – abzüglich der Strategiekosten – erhält.

Wichtig dabei: Über die Umschichtungen entscheidet nicht das subjektive Empfinden eines Fondsmanagers, sondern ein regelbasiertes finanzmathematisches Modell. In die Berechnung fließt unter anderem die Wertentwicklung der Underlyings, die Schwankungsbreite sowie der Zusammenhang zwischen Aktien- und Rentenentwicklung ein.

Besonders stark in Baisse-Phasen

Vor allem in Krisenphasen zeigen die Fonds ihre Stärke. Beispiel 2008: Während der DAX um mehr als 40 Prozent abstürzte, büßte der WALSER Portfolio German Select nur 1,8 Prozent ein. Natürlich sind die Fonds nicht voll dabei, wenn es an den Aktienmärkten steil bergauf geht. Das ist aber auch nicht das Ziel der Walser Privatbank. Das Motto lautet vielmehr: Baisse-Phasen werden systematisch abgefedert, denn das ist wichtiger, als in guten Aktienphasen immer zu 100 Prozent zu profitieren.

www.walserprivatbankinvest.com

GASTBEITRAG

Drei Argumente für „Income“

Ertragsorientiertes Anlegen ist nichts Neues, sondern vielmehr seit Jahrzehnten ein zentrales Investmentthema. Viele Anleger nutzen ihre Ersparnisse, um Erträge zu generieren – zur Ergänzung bestehender Einkünfte, um die Auswirkungen volatiler Märkte abzufedern oder um die Erträge zu reinvestieren und so einen langfristigen Vermögenszuwachs zu erzielen. Angesichts der historisch niedrigen Zinsen müssen Anleger heute jedoch über traditionelle Ertragsquellen hinausblicken, wenn sie das gewohnte Ertragsniveau erzielen wollen, wie Christoph Bergweiler, Leiter Deutschland bei J.P. Morgan Asset Management beschreibt.

„Income“ lässt sich mit Anlageklassen erzielen, die regelmäßig und kontinuierlich Zahlungen ausschütten. Hierzu zählen etwa Anleihen oder Dividendenpapiere von Unternehmen. Es gibt verschiedene Gründe, warum Anleger ertragsorientiertes Investieren in Erwägung ziehen sollten:

Puffer gegen Marktvolatilität: In Zeiten volatiler Märkte können ertragsorientierte Investments die Rendite sichern: Bei monatlich schwankenden Kursrenditen trägt ein regelmäßiger und kontinuierlicher Ertragsstrom (auch wenn er nicht garantiert ist) zur Stabilität eines Anlageportfolios bei.

Langfristiger Vermögenszuwachs durch Reinvestition: Die im Laufe der Zeit eingehenden Erträge können einen wesentlichen Beitrag zur Gesamtrendite leisten. Die Reinvestition regelmäßiger Erträge kann die Rendite durch den Zinseszinsseffekt nachhaltig erhöhen. Ertragsorientierte Anlagen sind also auch bestens geeignet, um für die Zukunft zu sparen.

Steigerung vorhandener Einkünfte, beispielsweise im Ruhestand: Immer mehr Anleger verlassen sich auf ihre Ersparnisse, um beispielsweise im Ruhestand ein zusätzliches Einkommen zu haben. Durch ertragsorientierte Investments haben Anleger besseren Zugang zu attraktiveren Ertragsströmen und können so die Auswirkungen niedriger Zinssätze kompensieren.

Drei Dinge, die es zu beachten gilt

Egal ob ertragsorientierte Anleger ihr erzielt „Einkommen“ behalten oder reinvestieren wollen – oder auch eine Mischung aus beidem favorisiert wird: Entscheidend ist, dass Anlageklassen gewählt werden, die tatsächlich regelmäßig attraktive Erträge ausschütten. Dazu muss sich der Anleger bewusst werden, dass dies heutzutage nur mit einem höheren Risiko erreicht werden kann, als mit klassischen „sicheren Anlagehäfen“.

Um erfolgreich ertragsorientiert zu investieren, gilt es drei entscheidende Dinge zu beachten:

1. Nicht ausschließlich auf kurzfristige Geldanlagen wie beispielweise Spargbücher, Tagesgeldkonten oder kurzfristige Termineinlagen setzen: Im anhaltenden Niedrigzinsumfeld ist es leider nicht ausreichend, seine Ersparnisse auf dem Bankkonto zu lassen oder in kurzfristige Staatsanleihen zu investieren. Denn heutzutage sind die damit zu erzielenden Erträge sehr viel niedriger, also noch vor einigen Jahren. Wer heutzutage sein Ersparnis in Bankeinlagen oder kürzer laufende Staatsanleihen investiert, erleidet einen realen Einkommensverlust, da der Wert der Investition nicht mit der Inflationsrate Schritt hält.

2. Über den Tellerrand hinausblicken: Wird das Anlageuniversum auf bestimmte Anlageklassen beschränkt,



entgeht Anlegern bedeutendes Renditepotenzial. Konzentriert man sich etwa auf deutsche Staatsanleihen, lässt sich damit derzeit auch nur wenig Ertrag erzielen. Anleger, die sich auf der Suche nach Erträgen dagegen auch in andere Märkte vorwagen, erschließen sich ein breiteres Spektrum globaler Anlagemöglichkeiten. Durch eine stärkere Diversifizierung von Anlageklassen und Sektoren können sie so die Schwankungsintensität reduzieren.

3. Diverse Ertrags- und Renditequellen maximieren: Um im derzeitigen Niedrigzinsumfeld nachhaltige Erträge zu erzielen, muss man mehr denn je ein breiteres und globaleres Anlagespektrum in Betracht ziehen. Genau das bieten ertragsorientierte Multi-Asset-Fonds. Sie investieren flexibel in verschiedene renditestarke und ertragsgenerierende Vermögenswerte wie etwa Dividendenpapiere, Unternehmens- und Schwellenmarktanleihen sowie Immobilienaktien und Wandelanleihen.

Transparenz und Durchhaltevermögen

Was Anleger dabei erfahrungsgemäß auch schätzen ist die Transparenz regelmäßiger Ausschüttungen: Sie zeigen ganz genau auf, wie viel ein Fonds an Ertrag erwirtschaftet hat. Nicht viele andere Anlageformen sind so transparent!

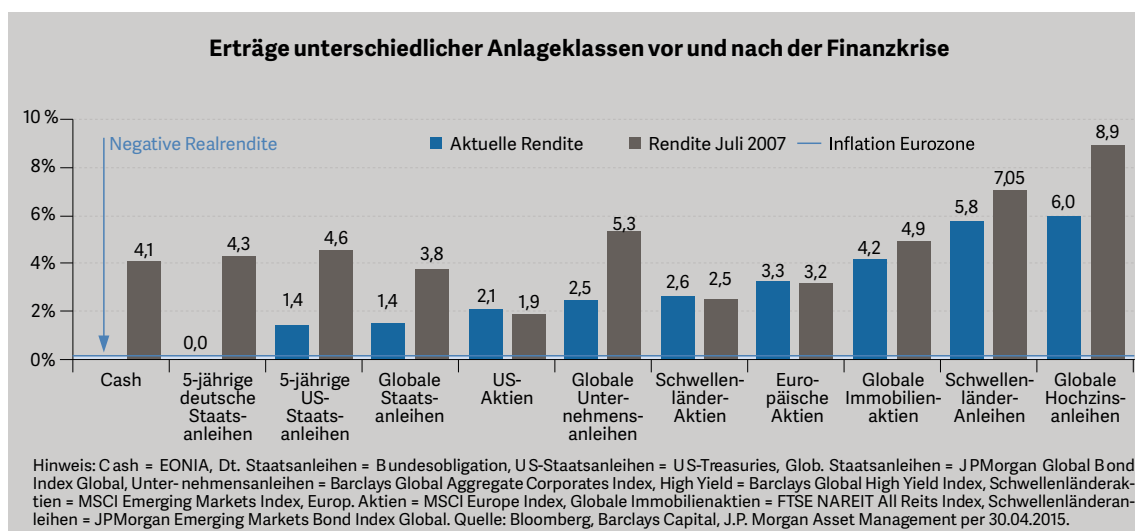
Die Kombination aus Transparenz und dem stabilisierenden Effekt, den regelmäßige Ausschüttungen auf das Gesamtrisiko eines Portfolio haben können, macht eine Income-Strategie zu einer echten Alternative im aktuellen Marktumfeld, das durch deutlich gestiegene Schwankungen geprägt ist. Die regelmäßigen Erträge werden kalkulierbar und verlässlich ausgeschüttet – unabhängig davon wie die Entwicklung an der Börse gerade ist. Selbst wenn es mal wieder turbulenter an den Märkten zugehen sollte: Dividenden und Kupons werden trotzdem gezahlt und kommen den Anlegern zugute. Dabei gilt es allerdings, langfristig investiert zu bleiben und auch in schwierigeren Phasen, wie wir sie aktuell beobachten, Ruhe zu bewahren. So zahlt sich Kontinuität und Ausdauer dank regelmäßiger Erträge beim Income Investment aus.

Aktives Risikomanagement im Fokus

Um auch im schwankungsreichen, anspruchsvollen Marktumfeld regelmäßige Erträge erwirtschaften zu können, sollte ein Investmentansatz für ertragsorientierte Anlagen folgende drei Komponenten berücksichtigen:

1. Flexibilität, das heißt die Möglichkeit zu haben, dort zu investieren, wo sich jeweils die attraktivsten Kaufgelegenheiten ergeben.
2. Eine möglichst breite Diversifizierung über verschiedene Regionen, Anlageklassen und das gesamte Spektrum der Kapitalstruktur hinweg.
3. Ein besonderer Fokus ist auf das Risikomanagement zu legen. Es gilt, unkontrollierte oder konzentrierte Risiken zu vermeiden und jede Ertragskomponente risikobezogen abzuwägen.

Das Fondsmanagement sollte dabei stets die Balance zwischen potenziellen Kursgewinnen und laufenden Erträgen im Blick haben, um ein „optimales“ Chance-Risiko-Profil für Income-Anleger zu ermöglichen. Ebenso ist es wichtig, dass die Ausschüttungen jeweils aus den unterschiedlichen Ertragsquellen generiert werden, und nicht etwa das zugrundeliegende Kapital dafür genutzt wird.



Immobilien stark gefragt

In Krisenzeiten setzen immer mehr Anleger auf Sachwerte zum Schutz ihres Vermögens. Vor allem Immobilien wurden in den vergangenen Jahren immer stärker nachgefragt – auch als Kapitalanlage. Renditeträchtig sind sie oft allerdings nicht.

Von Andreas Taler

Der Euro wankt und die Zinsen für Bundesanleihen sind auf Tauchstation. Es knirscht und knackt an den Finanzmärkten. Was also tun, wenn man sein Kapital sichern oder vielleicht sogar eine erkleckliche Rendite erzielen will?

Immer häufiger flüchten Anleger in Sachwerte. Immobilien, Edelmetalle, Diamanten, Gemälde oder einzelne Wirtschaftsgüter – in ihrer ganzen

Bandbreite gelten sie als Anlagen, die Schutz vor Verwerfungen oder Inflation in einzelnen Geldwährungen bieten können.

Auch Sachwerte unterliegen Wertschwankungen

Problem: Auch solche Güter schwanken im Wert und oft nicht in die gewünschte Richtung. Immobilien können etwa durch Marktentwicklungen oder Veränderungen ihrer Umgebung an Wert

verlieren. Auch sie unterliegen Trends. Gold und Silber haben börsennotierte Kurse, die stark nach oben und unten ausschlagen. Eine pauschale Aussage, Sachwertanlagen wie Immobilien, Gold, Diamanten oder Kunstgegenstände seien „sicher“, ist also nicht zu treffen.

Immobilien nach wie vor beliebt

Dessen ungeachtet gelten Immobilien als eine vergleichsweise wertbeständige und inflationsgeschützte Anlage.

So hat vor einigen Monaten der Statistik-Dienstleister Statista in Deutschland 1.000 Personen danach befragt, wie sie im Fall einer verschärften Eurokrise ihr Geld anlegen würden. Rund ein Drittel gab an, es in Immobilien zu investieren – rund 25 Prozent setzten weiterhin auf Gold. Firmenanteile oder Fremdwährungen hingegen hielten die Wenigsten für attraktiv.

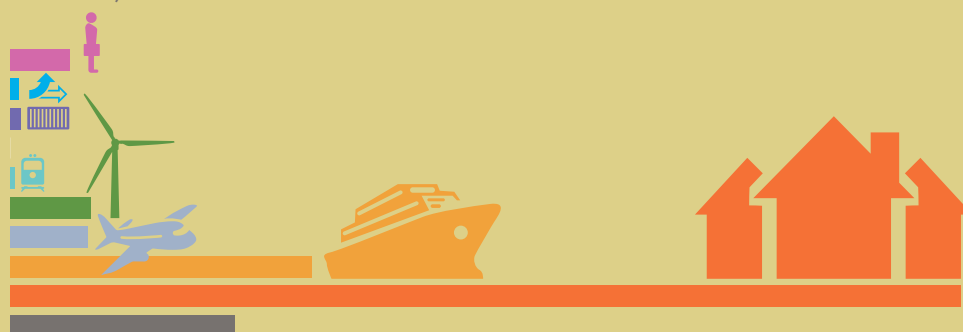
Die Wertattraktivität von Immobilien gilt vor allem für Gebäude, die am „richtigen Ort“ stehen – sprich die richtige Lage haben – und zu einem günstigen Zeitpunkt erworben wurden. Hinzu kommt nicht zuletzt das mietfreie Wohnen im Alter. Dies ist zweifellos für die meisten Menschen das Hauptmotiv für den Bau oder Kauf einer Immobilie. Mit einer langfristigen Wertsteigerung gelten Immobilien als sichere und solide Geldanlage.

Überhaupt ist laut Stiftung Warentest, nicht zuletzt aufgrund des günstigen Zinsumfeldes, die Chance groß, dass sich ein Immobilienerwerb langfristig rechnet. Aber ob der Wert einer Immobilie tatsächlich steigt, hängt eben auch von der Marktentwicklung ab. Deshalb sollte man als Immobilieninvestor skeptisch werden, wenn die Preise für Häuser und Wohnung in sehr kurzer Zeit hochschnellen. Bildet sich eine Immobilienblase, droht beim Platzen derselben ein Verlustgeschäft.

Als reine Kapitalanlage werden Immobilien aber auch häufig überschätzt. So besitzen laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW/Berlin) rund sieben Millionen Deutsche eine Immobilie als Kapitalanlage. Doch mit der Vermietung ihrer Wohnungen erzielen sie nur eine geringe Rendite. Ein Drittel verdient mit der Vermietung sogar überhaupt nichts, ergab eine DIW-Studie. Hauptgrund seien oft hohe Kosten für die Instandhaltung und die Verwaltung.

Bestandsvolumen der Sachwertinvestitionen deutscher Anbieter im Jahr 2014 nach Assetklassen (in Milliarden Euro)

Private Equity	5,54
Infrastruktur	0,83
Container	0,95
Elektromobilität	0
Schienenfahrzeuge	0,42
EE	7,52
Luftfahrzeuge	7,25
Schiffe	28,1
Immobilien	88,58
Sonstiges	20,91



WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Investieren mit den Profis“



Als Vorreiter im Bereich der gestreuten Portfolioinvestitionen für Sachwerte eröffnet WealthCap Profistrategien für Privatanleger. Der exklusive Zugang zu wertsteigernden Investitionsstrategien institutioneller Investoren ermöglicht zugleich eine breite Streuung über Anlageklassen und Investitionszeitpunkte. Gabriele Volz ist Geschäftsführerin

und verantwortet unter anderem Vertrieb und Produktmanagement bei WealthCap.

Warum sollen Privatkunden in Sachwerte investieren?

Echte, reale Werte sind in turbulenten Zeiten äußerst gefragt, weil sie nachvollziehbar und transparent sind. Zudem bieten Sachwertanlagen in der Null-Prozent-

Zinsphase grundsätzlich ein nennenswertes Renditeplus gegenüber klassischen Zinsprodukten.

Worin liegt der Vorteil eines Investment Managers gegenüber dem Direktinvestment? Eben im Management der Sachwerte selbst. Profis kümmern sich jeden Tag intensiv um die Anlageobjekte, entwickeln Strategien und investieren in deren Zukunft. Viele Direktinvestments wie zum Beispiel eine Gewerbeimmobilie scheiden qua Größe aus. Eine risikoadäquate Streuung über mehrere Anlageklassen ohnehin.

Wie kann der Streuungsgedanke auf Sachwerte übertragen werden? Über den Zugang zu professionell gemanagten Zielfonds beispielsweise aus den Bereichen Immobilien, Erneuerbare Energien, Infrastruktur oder Private Equity. Für Privatkunden strukturiert, können Kombinationen aus mehreren Zielfonds professionelle Wertsteigerungsstrategien eröffnen und zugleich eine breite Streuung in einem Produkt gewährleisten: wie eben das WealthCap Sachwerte Portfolio 2.

www.wealthcap.com

Quelle: Bundesverband Sachwerte und Investmentvermögen, 2015

Kommunikation, Information und Marktkennntnis sind für Erfolg das A und O.

WERBEBEITRAG | UNTERNEHMENSPORTRÄT

Wertstabil und mit attraktiver Rendite

Dr. Andreas Muschter ist Vorsitzender des Vorstands der Commerz Real AG, die unter anderem hausInvest betreut. Der 1972 aufgelegte Offene Immobilienfonds zählt zu den vier größten seiner Art in Deutschland und liegt seit nunmehr 43 Jahren im Plus.

Die Null wird weiter stehen. Mit der traurigen Ziffer vor und hinter dem Komma müssen Anleger, die ihr Ersparnis in risikoarme Anlageformen gesteckt haben, wohl noch eine Weile leben. Zinsen unterhalb der Inflationsrate lassen das Ersparnis dahinschmelzen. Deshalb suchen immer mehr Anleger nach Alternativen – zum Beispiel über Investments in Sachwerte. Es gibt sie noch, die attraktiven Angebote für sicherheitsorientierte Sparer. Große Offene Immobilienfonds haben im vergangenen Jahr erneut einen Wertzuwachs von über zwei Prozent erzielt. hausInvest schnitt sogar mit einem Plus von 2,5 Prozent ab*. Mit ihrer Beständigkeit, planbaren Erträgen und ihrem geringen Risiko empfehlen sich Offene Immobilienfonds als wichtiger Bestandteil jeder Anlagestrategie. Sie stehen für Transparenz, Werterhalt und Schutz des Kapitals. Als Produkt sind sie leicht verständlich, ihr Geschäftsmodell ist gut nachvollziehbar.

Eingebauter Inflationsschutz

Das Geld ihrer Kapitalgeber investieren Offene Immobilienfonds überwiegend sicherheitsorientiert. In der Regel sind ihre Objekte nach Standorten und Branchen breit gestreut: So federn die Fonds Schwankungen in einzelnen Märkten und Regionen ab. Unterschiedlich verlaufende konjunkturelle Zyklen können so genutzt und ausgeglichen werden. Stabilisierend auf die Fondsperformance wirken sich zudem langfris-

tige Mietverträge mit bonitätsstarken Mietern aus – eine wichtige Voraussetzung, um regelmäßige Einnahmen zu erzielen. Zum Werterhalt zählt auch der Inflationsschutz. Indexklauseln sichern ab, dass die Mieten an die Inflation gekoppelt sind. Steigen mit den Lebenshaltungskosten die Mieten, erhöhen sich die Mieteinnahmen und der Wert der Immobilie. Deshalb lag in der Vergangenheit die Rendite Offener Immobilienfonds wie hausInvest immer deutlich über der Inflationsrate. Im Vergleich zu anderen Anlageformen weisen Offene Immobilienfonds somit stabile Erträge und geringe Wertschwankungen auf.

Größe gibt Freiraum

Dabei gilt: Je größer der Offene Immobilienfonds, desto besser die Möglichkeiten für das Fondsmanagement, ein ausgewogenes Portfolio aufzubauen. Zudem erlaubt ein umfangreiches Fondsvolumen, bisweilen auch mehrere hundert Millionen Euro in den Erwerb renditestarker Objekte zu investieren. Derartige Engagements führen bei kleineren Fonds schnell zu Klumpenrisiken.

Ein gut gemanagter Offener Immobilienfonds wie hausInvest eignet sich in Zeiten bewegter Märkte als solide Beimischung im Depot. Empfehlenswert ist ein Immobilienanteil von 20 Prozent – je nach Situation und Risikoneigung. Anleger können sich entspannt zurücklehnen, denn Profis im Fonds- und Asset Management beobachten die Märkte, sorgen für die Rentabilität des Portfolios, behalten die Objekte im Blick und kümmern sich um die Mieter. Diese indirekte Form eines Investments in Immobilien erspart gegenüber dem Direktinvestment eine Menge an Aufwand, Zeit und Nerven.

Anleger bleiben zehn Jahre treu

Dabei bleiben Anleger relativ flexibel. Zwar richten sich Offene Immobilienfonds an Anleger mit einem mittel- bis langfristigen Planungshorizont – durchschnittlich zehn Jahre lang halten hausInvest-Anleger ihre Fondsanteile –, aber anders als Immobilieneigentümer können An-

teilsigner eines Offenen Immobilienfonds zeitlich fest planbar und einfach über ihr investiertes Kapital verfügen. Voraussetzung ist lediglich, dass eine Mindesthaltefrist von 24 Monaten und eine Kündigungsfrist von zwölf Monaten eingehalten werden muss, wobei die Kündigung bereits zum Ablauf der Mindesthaltedauer wirksam werden kann. Diese Regelung hat der Gesetzgeber eingeführt, um den Anlegerschutz und den besonderen Charakter der Fonds als mittel- bis langfristiges Investment zu stärken. Dadurch wird es den Anbietergesellschaften erleichtert, ihre Liquidität besser zu steuern – wichtig, um auf aktuelle Marktentwicklungen zu reagieren und jederzeit die Rückgabe von Fondsanteilen zu ermöglichen.

Online zu hausInvest-Anteilen

Die Anleger bekommen unterdessen Zugang zu Offenen Immobilienfonds über neue Vertriebskanäle. Zu den klassischen Wegen über Banken oder Vertriebspartner kommen das Internet und mobile Endgeräte hinzu. Die Digitalisierung gibt Anlegern die Möglichkeit, unabhängig von Zeit und Ort Anteile zu zeichnen und ihre Depots zu verwalten. Immer häufiger lassen sie nicht mehr in der Filiale beraten, sondern bereiten ihre Finanzentscheidungen erst durch Online-Recherchen vor, um sie danach eigenständig und unabhängig zu treffen. Kennzeichnend für diese Zielgruppe ist, dass sie selbstbestimmt und sicherheitsbewusst agiert. Eine weitere große Kundengruppe informiert sich gründlich online und will dann weiterhin bei einem Vermittler oder Bankberater ihres Vertrauens abschließen.

In jedem Fall eröffnet die Digitalisierung den Fondsanbietern die Chance, neue Zielgruppen für sich zu gewinnen und innovative Serviceleistungen zu entwickeln, an die viele heute vielleicht noch gar nicht denken. Hier übernimmt die Commerz Real mit ihrem hausInvest-Direktvertrieb unter den Anbietern Offener Immobilienfonds eine Vorreiterrolle: Bereits heute können über die neu gestaltete Webseite Fondsanteile bequem online erworben werden – in Verbindung mit einem eigens hierfür eingerichteten und selbstständig geführten Depot. Ab dem Spätsommer bleibt den Online-Kunden auch der Weg zur Postfiliale erspart – selbst die notwendige Personenidentifizierung wird dann über einen Online-Service möglich sein. Sowohl die Webseite als auch die hausInvest-App und der Online-Jahresbericht bieten neben einer Vielzahl von Publikationen neue und spannend aufbereitete Einblicke in die hausInvest-Welt – immer mit dem Ziel, über alle Informationskanäle ein hohes Maß an Transparenz hinsichtlich des Portfolios und der Wertentwicklung zu gewährleisten.

Egal ob online, in der Filiale oder bei einem Vertriebspartner abgeschlossen: Offene Immobilienfonds sind für sicherheitsorientierte Investoren mehr als nur eine Alternative. Sie sind ein solides Basisinvestment.

* Berechnet nach BVI-Methode (ohne Ausgabeaufschlag, Ausschüttungen sofort wiederangelegt) per 31. März 2015. Vergangenheitswerte stellen keine Garantie für die zukünftige Performance-Entwicklung dar.



HausInvest-Immobilie „Neue Direktion Köln“ – ab 2016 Domizil der EU-Flugsicherheitsbehörde. © HOCHTIEF Projektentwicklung

www.hausinvest.de

Investieren in Lebensqualität

Von Karl-Heinz Möller

Geldanlagen sind Investitionen in die Zukunft. Zwei Entwicklungen werden dabei an Bedeutung gewinnen. Demografisch betrachtet kämpft die Gesellschaft mit Überalterung. Parallel dazu ändert sich gravierend die Art und Weise des Lebens: Mittelpunkt der meisten Menschen wird immer mehr die Großstadt.

Die Mehrzahl der Menschen, die im Jahr 2050 in Deutschland leben werden, ist heute bereits geboren. 2050 wird rund jeder dritte Deutsche älter als 64 Jahre sein. Wenn sich nicht gravierend etwas ändert, werden immer weniger Kinder geboren. Hinzu kommt, dass die Lebenserwartung steigt. Die Bedeutung der demografischen Veränderungen mit dem

Fokus auf Vermögensaufbau, Geldanlage, Lebenshaltung, Altersvorsorge und Sicherheit spielt daher bei langfristiger Betrachtung eine zentrale Rolle. Die Veränderung der Alterspyramide zieht finanzielle Konsequenzen nach sich. Rente, Altersvorsorge, Steuern, Miete und Kaufkraft sind betroffen. Beispielsweise im eigenen Haus zu wohnen oder über eine vermietbare Eigentumswoh-

nung zu verfügen, macht unabhängig und lässt Spielräume entstehen.

Urban leben – möglichst in der Stadt

Die Art und Weise, wie und wo die Deutschen leben wollen, ist im Umbruch. Mehr als 50 Prozent der Bürger wohnen bereits in den großen Metropolregionen. Bis 2050 sollen es bis zu 70 Prozent sein. Konsequenz: Das Leben konzentriert sich auf die großen Metropolen. Allein von 2012 auf 2013 verloren die ländlichen Regionen knapp 20.000 Einwohner, während die Städte mehr als 260.000 neue Bürger hinzugewannen.

Wie das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) errechnet hat, verzeichnete Berlin zwischen 2011 und 2013 einen durchschnittlichen Zuwachs von 43.000 Einwohnern pro Jahr. Dahinter folgen München (22.600), Hamburg (13.600) und Frankfurt (11.500). Nahezu alle großen Städte in Deutschland haben eine positive Zuwanderungsbilanz. Insbesondere die ‚Gateway Cities‘ Ber-

lin, München, Hamburg, Frankfurt und Stuttgart weisen hohe Zuwanderungsgewinne aus dem Ausland auf.

Diese großen Trends haben Einfluss auf die Geldströme und das Investitionsverhalten. Interpoliert in die Zukunft versprechen Engagements in den Städten sichere Renditen. Deutsche Top-Städte bleiben demnach das Hauptziel für Investoren. 45 Prozent der Anleger bezeichnen die Bundesrepublik als sehr attraktiven Standort. Vor einem Jahr lag der Anteil bei knapp einem Drittel.

Gründe für die Attraktivität Deutschlands als Investitionsziel seien vor allem die Stabilität des Marktes und die positive wirtschaftliche Entwicklung. Demnach werden die Preise für Immobilien in Deutschland laut einer Umfrage der Wirtschaftsberatung Ernst & Young weiter steigen. 62 Prozent der befragten Investoren erwarten für 2015 höhere Kaufpreise für Wohngebäude in Top-Lagen. Laut Erhebung setzt sich ein weiterer Trend fort: Deutsche Immobilien werden nicht nur teurer, sondern auch beliebter.

Urban wohnen in der Stadt liegt im Trend.



FOKUSINTERVIEW

„Eigenkapital steigert Performance“



Worauf es im Wohnungsbau bei der Umsetzung ankommt erläutert Wolfgang Dippold, Geschäftsführer der Project Investment Gruppe.

Welche Philosophie steckt hinter dem Gedanken, Projekte von Anfang bis zur Fertigstellung auf Eigenkapitalbasis durchzuführen? Im Wesentlichen zwei Gründe: Im Falle von Marktänderungen

oder möglichen Stresssituationen bleibt die Entwicklung durch den Entwickler steuerbar und die Ergebnisse stabiler. Dies bestätigt eine Studie von Professor Andrew Baum, Professor Real Estate Investment an der Universität Cambridge, der von 2001 bis 2011 die Entwicklung von 169 Immobilienfonds untersucht hat. Er kam zu dem Ergebnis, dass der Einsatz von Fremdkapital einer der wesentlichsten negativen Faktoren in Bezug auf die Performance war. Zum Zweiten kann ohne die nötige Abstimmung der Finanzierung bei Einkauf eine schnellere Entscheidung und Bezahlung des Grundstückes erfolgen, was in der aktuell verschärften Wettbewerbssituation ein wichtiger Vorteil ist.

Wo entstehen die Probleme bei der Entwicklung von Gebäuden? Die meisten Probleme entstehen, wenn die Vorbereitung und Planung nicht hochprofessionell erfolgt. Dies fängt bereits vor dem Kauf des Grundstückes an. In dieser ersten Phase können viele Vermeidungs- und Gegensteuerungsmaßnahmen umgesetzt werden. Abweichungen bei Kosten und Terminen wird es dennoch geben, aber in eingeschränktem Rahmen. Dann ist zeitnahe, intensives und professionelles Controlling am Bau nötig.

Am besten durch eigene Bauleiter, die ständig auf der Baustelle sind und einen aktiven sowie intensiven Austausch mit den Handwerkern führen.

Präsenz vor Ort wird als Kriterium für Qualität von Projekten – Stichworte Urbanisation, Architektur, Kiez – genannt. Welche Bedeutung hat das? Bauen schafft Lebensraum, der dann vom Bewohner den eigenen persönlichen Vorstellungen angepasst wird. Dieser Lebensraum wird von der Umgebung entscheidend mitgeprägt. Architektur, Gestaltung, Wohnungsgrundrisse und spezielle Eigenheiten sollten sich einpassen und das Flair und den Bedarf im Kiez aufnehmen. Sonst entstehen Fremdkörper, die sich auch durch fremdartige Bewohner ausdrücken können. Genau deshalb ist Bauen ein regionales Thema – Konzepte, die sich an anderen Stellen in Deutschland bestätigt haben, können in einer neuen Umgebung floppen oder dieser widersprechen.

Nachhaltigkeit ist ein großes Thema. Wie viel sollte in einem Wohnungsbau drinstecken? Nachhaltigkeit wurde über viele Jahrzehnte unterschätzt, auch wenn die Einstellung der Deutschen bei Immobilien grundsätzlich langfristig orientiert ist – in Japan erleben wir eine andere Sichtweise. Von Käufern werden bestehende Häuser kaum weitergenutzt. Sie werden abgerissen und neu gebaut. Dies behindert auch die Vermögensentwicklung der japanischen Bevölkerung.

Nachhaltigkeit sollte im Wohnungsbau sowohl direkt als auch indirekt gelebt werden: Im direkten Bereich sehe ich Energieeffizienz, Baumaterialien, regionale Handwerker, genauso nachhaltig gefragte Grundrisse mit flexiblen Aspekten, Schallschutz und eine gesunde Bausubstanz. Im indirekten Bereich ist die Nachhaltigkeit des Immobilienunternehmens wichtig – durch eine dauerhaft ausgerichtete Unternehmenskultur und klare, offene und verantwortliche Verhaltensregelungen wie die des Deutschen Corporate Governance Codex.

Nichts für Jedermann

Von *Therese Buttong*

Unternehmensanleihen haben in Deutschland einen schweren Stand. Unter Mittelständlern galten sie in der Finanzkrise als Kreditalternative, für Investoren boten sie Möglichkeiten für eine attraktive Rendite. Doch die Zeiten sind rauer geworden.

So leicht wie Brötchen kaufen. Es ist gerade einmal vier Jahre her, da warb eine Frankfurter Bäckerei auf der Ladentheke nicht nur für Kuchen, Feingebäck und Plätzchen, sondern auch für ein Finanzprodukt: die eigene Unternehmensanleihe. Das Unternehmen Heberer, das hinter der Wiener Feinbäckerei und der Ersten Wiener steht, sammelte so 8,5 Millionen Euro ein. Geplant waren Zwölf. Wie geschnitten Brot ging die Anleihe also nicht weg, aber immerhin eine stolze Summe mit einem Finanzprodukt, das alles andere als ein Massenprodukt ist, auch wenn die Bäckerei mit ihm um Privatkunden warb.

Ausweg aus der Kreditklemme

Unternehmensanleihen haben in den vergangenen Jahren eine Renaissance erlebt. Grund dafür ist unternehmensseitig die Finanzkrise, denn als Konsequenz aus dem Crash wurden die Eigenkapitalrichtlinien für Banken verschärft und damit auch die Risiken, die sie eingehen dürfen. Das bekamen gerade kleinere Unternehmen zu spüren – sie erhielten kaum noch Kredite. Zwischenzeitlich war sogar von einer Kreditklemme die Rede. Doch die Finanzkrise hatte nicht nur Folgen für die Unternehmen. Aufgrund der darauf folgenden Niedrigzinspolitik können Anleger ihr Geld heute kaum noch gewinnbringend anlegen. Unternehmens-

anleihen schienen und scheinen da eine interessante Alternative. Nicht selten locken Renditen im höheren einstelligen Prozentbereich. Bei der Bäckerei waren es sieben Prozent pro Jahr.

„Spätestens seit der Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre 2007 bis 2009 kam in vielen mittelständischen Unternehmen verstärkt die Frage auf die Tagesordnung, ob die oft überwiegend selbstfinanzierungs- und kreditzentrierten Finanzierungsstrukturen geeignet sind, auch mit größeren Schwankungen im Geschäft und verschärften Bedingungen für die Kreditvergabe umzugehen“, heißt es in einer Studie der Börse Stuttgart aus dem Jahr 2011. Die Börse Stuttgart eröffnete dazu eigens ein eigenes Segment (BondM), mit dem sie die Nachfrage der Unternehmen nach Finanzierungsmöglichkeiten und der Anleger nach Renditechancen Rechnung tragen wollte.

Ausfälle bei Mittelständlern

Mittelweile ist der Markt praktisch zum Erliegen gekommen. Einige prominente Ausfälle hatten bestätigt, was Renditen im höheren einstelligen Prozentbereich eben auch verheißen: ein höheres Risiko. Das Segment für mittelständische Unternehmensanleihen machte vor allem durch Ausfälle auf sich aufmerksam. Vor allem Mittelstandsanleihen haben in der Regel keine Bonitätsnote einer international anerkannten Ratingagentur wie Standard & Poor's,

Moody's oder Fitch. „Anleger von Mittelstandsanleihen könnten Orientierung durch aussagekräftige Ratings gut gebrauchen“, heißt es in einer Studie der DZ Bank aus dem vergangenen Jahr. Nach PricewaterhouseCoopers machte

„Anleger von Mittelstandsanleihen könnten Orientierung durch aussagekräftige Ratings gut gebrauchen.“

das Anleihevolumen in Deutschland im Jahr 2014 rund 609 Milliarden Euro aus. Mit einem Volumen von 0,8 Milliarden Euro war das Ergebnis bei Mittelstandsanleihen im Vergleich zum Vorjahresniveau (2,5 Milliarden Euro) stark rück-

läufig. Sämtliche Mittelstandsanleihen wurden im vergangenen Jahr an der Frankfurter Börse begeben.

Auch für Großanleger wird es demnach immer schwieriger, mit den Papieren zu handeln. Das Problem: Vor Ablauf der vertraglich vereinbarten Laufzeit der Anleihen ist es praktisch unmöglich geworden, die Papiere zu veräußern. Erste Experten sprechen bereits von einem Austrocknen des Marktes. Ein Grund ist auch hier die Regulierung. Banken sind in der Vergangenheit oft als Zwischenhändler aufgetreten. Das Risiko, Anleihen – wenn auch nur für kurze Zeit – zum Weiterhandeln in die eignen Bücher zu nehmen, können und dürfen sie oft nicht mehr eingehen.

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Drei Fragen – drei Prozent“

Gut 17 Prozent* Rendite hat Fondsmanager Urs Duss in den letzten drei Jahren mit dem Multi-Asset Fonds Schroder ISF Global Dynamic Balanced erwirtschaftet. Damit hat er die Ziele des Fonds um rund das Doppelte übertroffen – denn eigentlich zielt der Fonds „nur“ auf eine dreiprozentige Ausschüttung pro Jahr.



Herr Duss, woher stammt in einem „Null-Prozent“-Umfeld diese Wertentwicklung? Für den Fonds investieren wir breit gestreut und zugleich ausgewogen in chancenorientierte wie defensive Anlageklassen. Da es ebenfalls unser Ziel ist, über jeden beliebigen Jahreszeitraum nie mehr als zehn Prozent zu verlieren, haben wir mit unserem Team einen ganz klaren Fokus: Wir wollen, dass unsere Anleger besser schlafen können.

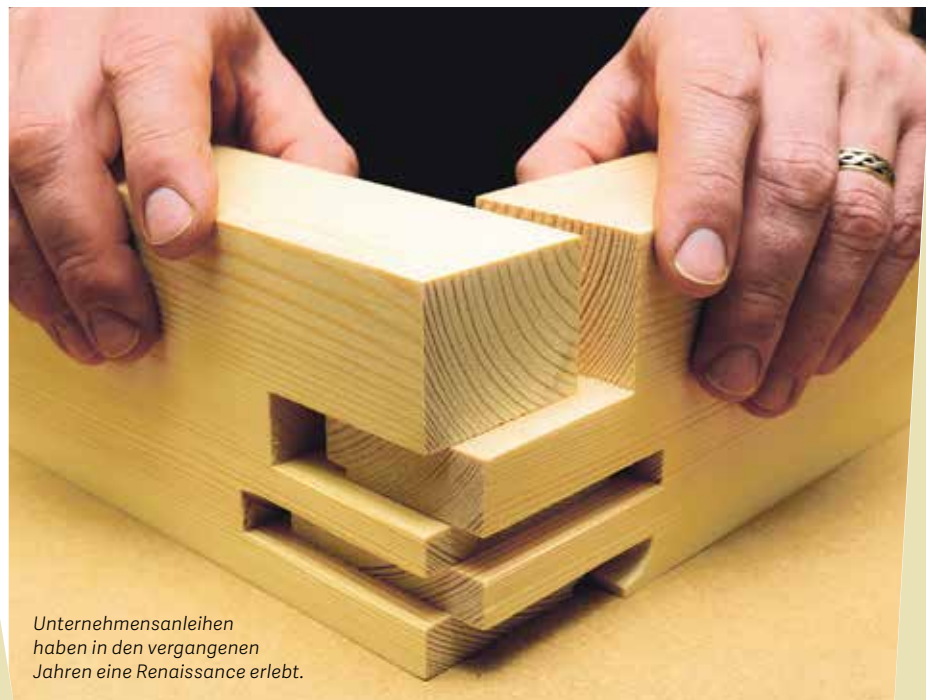
Sie streben eine dreiprozentige Ausschüttung pro Jahr an ... Gerade haben wir eine internationale Befragung durchgeführt und festgestellt: Mehr als ein Drittel der Anleger plant vor allem aufgrund niedriger Zinsen, Investitionen mit verlässlichem Einkommen. Die Motive sind vielfältig und der Fonds trägt all diesen Wünschen Rechnung.

Was empfehlen Sie Anlegern, die ihr „geparktes“ Geld anlegen möchten? Fest steht: Mit Festgeld oder Sparbuch lässt sich ein zusätzliches Einkommen kaum erreichen. Mein Rat an Anleger ist: Überprüfen Sie ab und an den eigenen Anlagestil. Wir alle hängen manchmal in versteckten Denkmustern fest, doch gerade bei der Geldanlage ist das gefährlich. Wer sich trotz allem nicht ständig mit Geldanlage beschäftigen will, für den übernehmen wir von Schroders das mit dem Schroder ISF Global Dynamic Balanced.

Bitte beachten Sie den Verkaufsprospekt.

* Quelle: Schroders. Stand: 29.05.2015, Performanceangabe für A, Aussch., EUR

www.schroders.de



Unternehmensanleihen haben in den vergangenen Jahren eine Renaissance erlebt.

Griechenland, Portugal, Spanien, Italien – die diversen Krisen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass ein ausgeklügeltes Risikomanagement auch bei der Kapitalanlage unabdingbar ist. Fundiertes Risikomanagement findet dabei in einem systematischen Rahmen statt. Damit soll erreicht werden, dass das Vermögen gegen Verluste möglichst abgesichert ist und im besten Fall Gewinn erzielt.

Erfassen, steuern, kontrollieren

Zunächst müssen die potenziellen Risiken geortet werden, die zum Verlust des Kapitals führen könnten. Im Einzelnen geht es um die speziellen Gefahren, die in bestimmten Anlageklassen stecken. Im nächsten sind Maßnahmen auszuarbeiten, mit denen sich die vorhandenen Risiken entweder umgehen oder weitestgehend reduzieren lassen. Systematisch teilt sich Risikomanagement daher auch in die drei Schritte Erfassung, Steuerung und Kontrolle auf. Die Erfassung beinhaltet dabei vor allem die Identifikation von vorhandenen Risiken, zum Beispiel durch Analysieren der verschiedenen Produkte. Auch die Bewertung und Messung des Risikos fällt in den Bereich der Erfassung.

Sind alle Risiken identifiziert und bewertet, rückt die Steuerung des Risikos in den Fokus. Dies kann durch unterschiedliche Strategien erreicht werden, etwa durch Risikovermeidung, Risikobegrenzung oder Risikoakzeptanz. Der dritte Teilbereich des Risi-

RISIKOMANAGEMENT

Auf den Anlagehorizont kommt es an

Fürs Festgeld gibt es kaum noch Zinsen, Aktien bergen Kursrisiken – mit der Niedrigzinsphase ist es nahezu unmöglich, Geld gewinnbringend und ohne Risiko anzulegen. Ein vernünftiges Risikomanagement wird deshalb immer wichtiger. Dabei zählt vor allem ein Faktor: die Zeit.

Von Thomas Bleibtreu



Bei der Geldanlage sind Geduld und ein langfristig angelegtes Konzept gefragt.

komanagements ist dann die Kontrolle. Im Rahmen der Kontrolle müssen die zuvor identifizierten Risiken auch in der Zukunft beobachtet und überprüft werden.

Die Zeit entscheidet

Soviel zur Theorie. Doch wie sieht es bei der praktischen Geldanlage-Entscheidung beim Anleger aus? Sind nun Aktien oder doch Staatsanleihen der Weisheit letzter Schluss? Lieber auf Währungsanlagen außerhalb des Euroraums, etwa in Dollar oder norwegischer Krone, oder doch auf den Euro setzen? Ganz wesentlich ist hier der zeitliche Anlagehorizont des Anlegers. Will zum Beispiel jemand sein Geld nur für ein Jahr anlegen, empfiehlt es sich, gar keine Risiken einzugehen. Hier eignen sich also Fest- und Tagesgeldanlagen.

Bei einem Anlagehorizont von drei bis fünf Jahren ist die Sache schon erheblich differenzierter. In diesem Zeitraum kann es etwa bei Aktien zu starken Kursschwankungen kommen. Hier empfiehlt es sich, Stopp-Loss-Limits zu setzen. Dadurch kann das Verlustrisiko pro eingegangener Position begrenzt werden.

Für Investoren, die langfristig orientiert sind, bietet sich antizyklisches Investieren an. Dabei investiert man in mindestens zwei Anlageklassen, die möglichst gegenläufig sind, wie etwa Aktien und Staatsanleihen. Steigen die Aktienkurse, dann fordert das antizyklische Investieren, Aktien tendenziell zu verkaufen und Staatsanleihen zu kaufen. Fallen die Aktienkurse, sollten tendenziell Aktien nachgekauft und Staatsanleihen verkauft werden.

GASTBEITRAG

Währungsrisiken besser aktiv managen.

Jasper Dux, Leiter Overlay Management bei Berenberg, erklärt, wie global investierende Anleger und international tätige Unternehmen mit Währungsschwankungen umgehen und die damit verbundenen Risiken effektiv steuern können.

Aktuell erhöhen geopolitische Faktoren sowie Zentralbank-Aktivitäten das Risiko von ausgeprägten Trendbewegungen. Aber auch unabhängig von kurzzeitigen Marktbewegungen empfiehlt es sich passgenaue Absicherungen zu implementieren. Trends treten an Devisenmärkten periodisch auf und gleichen so ökonomische Ungleichgewichte aus. Insbesondere bei strategischen Währungspositionen sollte darauf geachtet werden, dass eine Sicherungsstrategie in unterschiedlichen Marktkonstellationen gute Ergebnisse erzielt.

Dynamische Steuerung

Ein interessanter Lösungsweg sind aktive Sicherungsstrategien – sogenannte Currency Overlay Strategien. Bei aktiven Ansätzen wird der Sicherungsgrad dynamisch an Marktbewegungen angepasst. Gesichert wird, wenn die Währungsentwicklung negativ verläuft, um Verluste von Währungspositionen zu reduzieren. In positiven Marktphasen wird die Sicherung aufgelöst, um die Sicherungskosten zu sparen und beispielsweise

Cash-Flow-Risiken zu mindern. Durch die dynamische Steuerung der Sicherungsquote kann ein asymmetrisches Risikoprofil, ähnlich einer Versicherung, erzeugt werden. Asymmetrische Strategien sind besonders vorteilhaft in Marktphasen mit ausgeprägten Trendbewegungen.

Systematische Ansätze bieten Vorteile

Die Sicherungsentscheidung kann diskretionär ohne Regelvorgabe oder nach einem quantitativen rein systematischen Ansatz erfolgen. Quantitative Investmentprozesse liefern konsistente und wiederholbare Entscheidungen. Konkret bedeutet das, wenn ein Modell ähnliche Marktphasen analysiert, wird es eine vergleichbare Sicherungscharakteristik erzielen. Hat ein Modell in der Vergangenheit schnelle starke Trends gut identifiziert, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es zukünftig entsprechend reagiert und absichert. Systematische Ansätze haben auch den Vorteil, dass sie keine Marktmeinung zur Wechselkursentwicklung benötigen. Wechselkursprognosen sind besonders schwierig und unsicher. Daher sind sie im Regelfall für das Risikomanagement weniger geeignet.

Zusätzlich ist eine dynamische Sicherung insbesondere bei Emerging-Market-Währungen attraktiv. Zwar ist die Sicherung von Schwellenländerwährungen aufgrund

der hohen Zinssatzdifferenz zur Eurozone sehr kostenintensiv, aber Trends in Schwellenländerwährungen sind häufig ausgeprägter als bei den Hauptwährungen. Sie weisen daher ein erhöhtes Risikopotenzial auf.

Eine Currency Overlay Strategie sollte immer auf die individuelle Risikostruktur des jeweiligen Anlegers angepasst werden, um effektiv eine strategische Sicherung der Währungsrisiken zu implementieren. So lässt sich das Risiko von Währungspositionen spürbar reduzieren.



Verdienen mit innovativen Unternehmen

Von Karl-Heinz Möller

Die Niedrigzinsphase hat viele Investoren überzeugt, ihr Kapital lieber Unternehmen zur Verfügung stellen. Im besten Falle entsteht eine Gewinn-Situation für beide Seiten, und Geldgeber erzielen mit ihrem Engagement eine passable Rendite.

Steht hinter dem Gedanken, eigenes Geld dem Unternehmer für seine Geschäftsidee verzinslich bereit zu stellen, ist diese Investition volkswirtschaftlich äußerst sinnvoll. Reüssiert das Unternehmen, fließt das Kapital an den Geber zurück plus der vereinbarten Vergütung. Die aktuelle Startup-Euphorie surft auf dieser Welle. Positive Nebeneffekte sind Wertschöpfung, Innovationen und die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Private-Equity-Konzepte als Geldanlagemodelle funktionieren nicht anders. Im Beispiel der Finanzierung eines jungen Unternehmens handelt es sich um Venture-Capital (Risikokapital zur Anschubfinanzierung). Sie zeichnen sich durch ein höheres Risiko-Rendite-Profil aus. Private-Equity-Investitionen im weiteren Sinne umfassen ebenso Investitionen in etablierte Unternehmen, deren Produkte neu sind oder in fortgeschrittenen Lebenszyklen stecken.

Fonds bilden die Brücke zu Kapitalbeteiligungsgesellschaften

Der Begriff Private Equity wird als ‚außerbörsliches Eigenkapital‘ verstanden. Als Kapitalgeber fungieren oftmals Kapitalbeteiligungsgesellschaften, die Private-Equity-Investments anbieten. Der Anleger erwirbt für einen begrenzten Zeitraum durch seinen Einsatz Unternehmensanteile und kann so eine Rendite erzielen.

Fondsgesellschaften schlagen die Brücke zwischen den Anlegern und Kapitalbeteiligungsgesellschaften. Manchmal investieren die Fondsmanager auch direkt in die Unternehmen, die im Fonds enthalten sind. Zu den Besonderheiten zählt, dass in

„Die J-Kurve sichert die zügige Rückzahlung des Kapitals.“

den ersten Jahren meistens nur Geld in den Fonds eingezahlt wird. Rückzahlungen oder Ausschüttungen mit Gewinn erfolgen später, da die Unternehmen das Kapital plus Zinsen erwirtschaften müssen. Weil die Kostenkurve der Zielunternehmen die Form eines ‚J‘ hat, wird sie J-Kurve genannt und ist ein Symbol für Private-Equity-Investments.

Ohne Private Equity wäre die Gründerszene arm

Privat Equity Fonds bieten in der Regel nicht nur überdurchschnittliche Renditen, die zwischen acht und zwölf Prozent liegen können. Sie ermöglichen Anlegern mit ihren Investitionen Zugang zu interessanten Firmen und Entwicklungen. Dieses Know-how schafft Verständnis und macht aus den Investoren Spezialisten, die wissen wollen, was mit ihrem Geld geschieht. Und nicht nur das. Private Equity hat einen enormen ökonomischen Stellenwert. Professor Bert Rürup, Präsident des Handelsblatt Research Institute, schätzt die gesamtwirtschaftliche Bedeutung von Beteiligungskapital in Deutschland hoch ein: „Wenn Deutschland erfolgreich altern will, benötigen wir mehr Unternehmensgründungen. Die Tatsache, dass unsere Volkswirtschaft derzeit der Wachstumsmotor Europas ist, ändert daran nichts.“ ●

GASTBEITRAG

Lukrativ aber komplex

Absolute Return-Anlagen, also Produkte mit positiven Ertragszielen, sind so etwas wie der Heilige Gral der Vermögensverwaltung: oft beschworen, nie wirklich entdeckt. Hierzu äußert sich Detlef Mackewicz, Gründer Mackewicz & Partner.

Bei der Suche nach Absolute Return-Anlagen kann man – auch auf Dauer – in einer Anlageklasse fündig werden: Private Equity! In praktisch keiner Statistik findet sich nämlich eine Periode, in der sich ein

diversifiziertes Beteiligungsportfolio unter Wasser befindet. Wird diese komplexe Asset-Klasse mit der nötigen Professionalität angegangen, sind aber auch absolut übernatürliche Renditen möglich. So weist das Private-Equity-Portfolio der Stiftung der Yale University, deren Private-Equity-

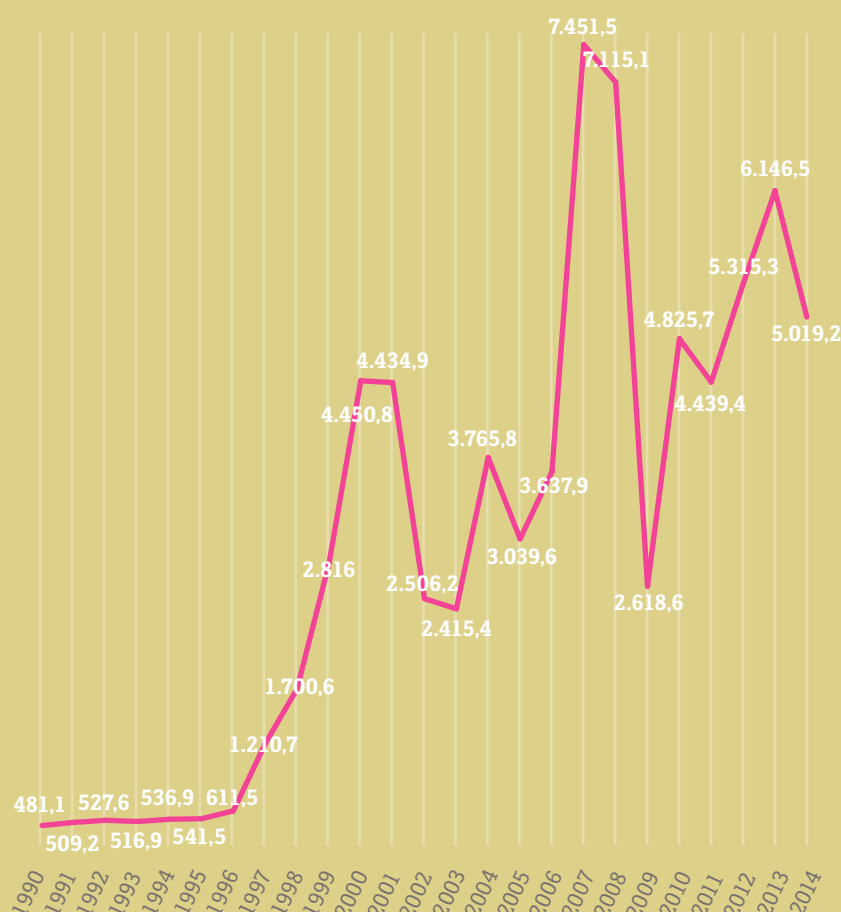
Quote 32 Prozent beträgt, seit 1973 im Schnitt eine Jahresrendite von üppigen 29,9 Prozent auf. Der deutsche Versicherungskonzern Talanx, für den neben der Rendite auch das Risiko und stabile Cashflows eine große Rolle spielen, berichtet über seine Kapitalanlage, dass Private Equity seit 20 Jahren die erfolgreichste Anlageklasse ist.

Derzeit erfreuen sich Investoren an den gestiegenen Bewertungen und insbesondere an Rückflüssen auf Rekordniveau, welche die Kapitalabrufe deutlich übersteigen. Die Hoffnung ist berechtigt, dass diese Entwicklung anhält, da die Fondsmanager gelernt haben, eine hohe Preisdisziplin zu wahren. Erkennbar ist jedoch, dass die Herausforderungen wachsen. Damit gilt für die Investoren nach wie vor, bei der Auswahl der Fondsangebote genau hinzuschauen. Ein Wermutstropfen in diesem Heiligen Gral ist, dass die Commitments der institutionellen Investoren gegenüber diesen Fonds sehr hoch sind und die Möglichkeiten eines Kleinanlegers in der Regel übersteigen.



Private Equity-Investitionen in Deutschland ansässiger Beteiligungsgesellschaften

von 1990 bis 2014 (in Millionen Euro)



Quelle: BVK, 2015

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Rendite mit europäischem Private Equity“

Was Investitionen in Mittelstandsunternehmen in der momentanen Marktphase für Anleger so interessant macht, erklärt Dr. Ralf Gleisberg, Partner der auf Private Equity Portfolios in Europa spezialisierten Akina Gruppe.



Warum wird Private Equity in Europa momentan intensiv diskutiert? Die fundamentalen Chancen und Risiken sind denen von Anlagen in Aktien vergleichbar. Sie weisen jedoch aufgrund des längerfristigen Anlagehorizontes eine deutlich geringere Volatilität auf. Zudem ist das Universum von nicht an der Börse gehandelten Unternehmen ungleich größer als die Welt der Aktienbörsen: Statt einiger tausend börsengehandelter Unternehmen gibt es in Europa Millionen von kleinen privaten Unternehmen aus den verschiedensten Branchen. Insbesondere bei kleineren KMUs existieren unzählige interessante Geschäftsmodelle in oft attraktiven Nischen. Private Equity Investoren identifizieren solche Segmente und stellen hierfür Wachstumskapital und spezialisiertes Know-how zur Verfügung.

Ist der Zeitpunkt günstig, in europäisches Private Equity zu investieren? Private Equity ermöglicht langfristige Beteiligungen an Unternehmen. Insbesondere bei diversifizierten Anlagevehikeln spielt der exakte Einstiegszeitpunkt eher eine kleinere Rolle. Europa ist ein Kontinent mit heterogenen Strukturen und damit regional sehr unterschiedlichen Anlagemöglichkeiten. Lokale Private Equity Investoren recherchieren vor Ort und erschließen die Chancen.

Welche Renditen können mit Private Equity in Europa erzielt werden? Typisches Renditeziel eines Private Equity Investors ist die Verdopplung seines eingesetzten Kapitals innerhalb von rund fünf Jahren. Investiert ein Anleger in ein breit gestreutes Private Equity Portfolio, sind zweistellige jährliche Renditen zu erzielen und dies – wie Studien zeigen – bei einem durchschnittlich sehr kleinen Verlustrisiko.

Wer ist Akina? Die Akina-Gruppe ist seit 15 Jahren Spezialist für Investments in Mittelstandsunternehmen in Europa. Ein multi-kulturelles Team von Anlagespezialisten verwaltet die Euro Choice Flagship-Programme und Mandate über rund zwei Milliarden Euro. Für seine Anlagestrategie und Selektionsfähigkeiten wurde Akina mehrfach ausgezeichnet.

Auf welche Weise können Kunden via Akina in europäische KMUs investieren? Je nach Renditeerwartung, Risiko- und Kostensensitivität offeriert Akina Anlagemöglichkeiten in breiter diversifizierte Fondsportefeuilles oder fokussierte Co-Investment-Vehikel mit Direktbeteiligungen an europäischen KMUs. Akina bietet die Möglichkeit, sowohl in neu aufgelegte als auch bereits bestehende Fondsportefeuilles zu investieren (sogenannte Primär- beziehungsweise Sekundär-Dachfonds). In beiden Fällen erhält der Investor indirekten Zugang zu in der Regel mehr als 100 europäischen KMUs. Wünscht ein Investor ein fokussierteres Portefeuille, dann ist ein Co-Investment-Fonds interessant. Dieser investiert direkt in zehn bis 15 KMUs und bietet eine paneuropäische Streuung verteilt über verschiedene Industrie-Sektoren.

www.akinapartners.com

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Der Schritt zum kompletten Online Broker“

Gregor Kuhn, Senior PR Manager bei IG Germany, spricht über die Einführung des physischen Aktienhandels. Die IG Group gehört zu den global führenden OTC-Handelshäusern und betreut weltweit rund 140.000 private und institutionelle Investoren.

IG gilt als der weltweit größte CFD-Anbieter. Warum nun der Schritt zum Full-Online-Broker? Wir möchten unseren Handelspartnern die Möglichkeit bieten, sich an den Kapitalmärkten auch langfristig aufzustellen. CFDs als Hebelprodukte spielen ihre Stärken vor allem in kurz- bis mittelfristigen Zeitfenstern aus. Angesichts der Finanzierungskosten sind diese Derivate aber für einen langfristigen Horizont kaum geeignet. Naturgemäß bevorzugen vor allem Trader diese derivativen Anlageprodukte.

Für den konservativen Investor, der ein Longterm-Depot laufen lässt, sind CFDs jedoch die ideale Ergänzung – sei es als



spekulativer Renditetreiber in volatilen Marktphasen oder aber als Absicherungskomponente (Hedge via Shortpositionen) innerhalb von Korrekturabschnitten.

Welche Aktien stehen zum Handel bereit? Investoren finden Titel der weltweit wichtigsten Wirtschaftsregionen. Alle relevanten Aktienmärkte sind vertreten.

Beispielsweise von Deutschland (Dax, TechDax, MDax) über Großbritannien (FTSE) bis zu den USA (DowJones, Nasdaq, S&P). Im Einzelnen sind dies bereits jetzt bis zu 5.000 Aktien und die Angebotspalette wird kontinuierlich ausgebaut.

Wie schaut's denn mit der Gebührenstruktur aus? Für Transaktionen wird lediglich eine Provision von 0,05 Prozent des gehandelten Wertvolumens erhoben, die Mindestgebühr beträgt nur fünf Euro je Halfturn. Darüber hinaus entstehen keine weiteren Gebühren – auch nicht für die Platzierung, Änderung oder Löschung offener Orders.

Sie werben mit dem „bestmöglichen Kurs“! Was hat es damit auf sich? IG bietet nicht nur einen direkten Marktzugang zu den gängigen Referenzbörsen, sondern auch Anschluss an sogenannte Sekundärbörsen wie Chi-X oder BATS (MTF: Multilateral Trading Facilities). MTFs stellen eine sinnvolle Ergänzung zum Ak-

tienhandel an den Primärbörsen dar und können mitunter wegen eines größeren Handelsvolumens bessere Kurse stellen.

Broker mit alternativen Marktzugängen bieten den Vorteil, dass sie die Aufträge im Hintergrund automatisch immer an die Börse mit der im betreffenden Underlying höchsten Liquidität und damit auch dem engsten Spread weiterleiten. Diese Art des „Smart Rootings“ wird auch als Hybrid bezeichnet. Das Rooting im Hintergrund findet automatisch auf allen anhängenden Handelsplätzen die jeweils besten Geld- und Briefkurse und zeigt sie im Order-Ticket automatisch an.

Gibt es zur Einführung eine Aktion für Neukunden? Anleger, die bei IG eine Kontoeröffnung auf den Weg bringen, handeln innerhalb der nächsten 30 Tage nach dem ersten Aktien-Trade komplett provisionsfrei. Dieses Angebot gilt bis zum 30. September 2015.

www.ig.com

Spekulieren erlaubt

Von Paula Lehmann

Hochspekulative Finanzprodukte werden immer beliebter. Doch Vorsicht: Sie dienen zwar der Absicherung des Depots, zur langfristigen Geldanlage sind die risikoreichen Papiere aber nicht geeignet. Dennoch können sie als Würze den Portfolio-Mix anreichern. Anleger müssen aber wissen, worauf sie sich einlassen.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres haben die Börsenumsätze der Anlagezertifikate und Hebelprodukte an den europäischen Finanzmärkten weiter deutlich zugelegt. Im Vergleich zum Schlussquartal 2014 stieg das Volumen um 30 Prozent auf 39,2 Milliarden Euro. Im Jahresvergleich bedeutete das einen Anstieg um 17,0 Prozent. Das lässt sich aus den aktuellen Marktdaten entnehmen, die von der European Structured Investment Products Association (EUSIPA) bei ihren Mitgliedern erhoben und von der Derivative Partners Research AG ausgewertet wurden.

Hebelprodukte liegen vorn

Vor allem das Handelsvolumen mit Hebelprodukten wie Optionsscheinen, Knock-Out Produkten und Faktor-Zertifikaten ist erneut gestiegen. Es belief sich im ersten Quartal auf 25,5 Milliarden Euro. Gegenüber dem Schlussquartal 2014 legten die Börsenumsätze in diesem Segment um 25 Prozent zu. Im Jahresvergleich entsprach dies

einem Anstieg um 24,0 Prozent. Das Handelsvolumen mit Anlagezertifikaten lag bei 13,7 Milliarden Euro.

Derivate sind beliebt. Doch sie sind auch gefürchtet. Denn Derivate sind oft so konstruiert, dass sie Preisschwankungen ihrer Bezugsobjekte überproportional nachvollziehen. Als Bezugsobjekte dienen dabei Aktien, Rohstoffe oder Anleihen, aber auch ganze Aktienindizes oder Währungen. Häufig werden Derivate eingesetzt, um das eigene Depot gegen Wertverluste abzusichern. Doch immer mehr Anleger spekulieren auch auf schnelle Kursgewinne.

Doch Vorsicht: Für den langfristigen Vermögensaufbau sind Derivate nach Ansicht der Verbraucherzentrale nicht geeignet. Denn wer gezielt auf eine bestimmte Marktentwicklung spekuliert, gehe ein hohes Risiko ein.

Für Anleger, die wissen, was sie tun

Anders sieht das aber bei Anlegern aus, die sich mit der Materie befassen haben und die Risiken absichern können. Sie nutzen Derivate nicht nur zur Absicherung ihres Aktien- oder Fondsdepots,

sondern können auch ordentliche Renditen mit den volatilen Finanzprodukten erreichen.

Während Optionsscheine innerhalb einer bestimmten Zeitspanne zum Kauf von Aktien, Devisen, Edelmetallen oder ähnlichen Referenzprodukten in einem bestimmten Bezugsverhältnis zu einem bestimmten, vorher festgelegten Preis

berechtigen, orientieren sich Contracts for Difference (CFDs) an der Differenz zwischen Geld- und Briefkursen. Vorteil: Schon mit kleinem Kapital können Anleger an der Kursentwicklung von Aktien, Indizes, Rohstoffe oder Renten teilhaben. CFDs bilden die Kursbewegungen genau ab, die Laufzeiten sind grundsätzlich unbegrenzt.



Bei der Achterbahnfahrt der Kurse kann es auch einmal steil nach unten gehen.

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Respekt, wer's selber macht“

Torsten Gellert ist Deutschland-Chef des Brokers CMC Markets. Mit Contracts for Difference (CFDs) kann man seine Geldanlage selbst in die Hand nehmen und effizient, transparent und kostengünstig an den Kapitalmärkten agieren.

Eine Baumarktkette wirbt mit dem Slogan „Respekt, wer's selber macht“. Ist das auch Ihr Leitspruch? Auf jeden Fall. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die meisten Profis, denen die Anleger ihr Geld anvertraut haben, weder herannahende Krisen vorhergesehen haben, noch die richtigen Produkte im Angebot hatten. Das spricht dafür, seine Geldanlage selbst in die Hand zu nehmen. Damit entscheidet am Ende nur die eigene Meinung über den Erfolg oder Misserfolg an der Börse. Hohe Kosten und falsche Markteinschätzungen vermeintlicher Experten gehören der Vergangenheit an.

Telekom-Aktie, DAX und Gold sind als Anlageinstrumente bekannt, wo finden sich da CFDs? Der Clou bei CFDs ist, mit ihnen kann man nicht nur die oben genannten, sondern so ziemlich alles handeln, was auf den weltweiten Märkten angeboten wird: Aktien, Indizes, Rohstoffe, aber auch Anleihen und Währungen auf einer Handelsplattform nahezu rund um die Uhr zu sehr



günstigen Konditionen. Die Suche nach Börsenplätzen oder Wertpapierkennnummern entsprechender Zertifikate entfällt. Ein Produkt, ein CFD – ganz einfach. So sollte Geldanlage sein.

Wie funktionieren Contracts for Difference (CFDs)? Am Einfachsten ist die Erklärung immer anhand eines Beispiels: Der DAX steht heute bei rund 10.700 Punkten. In Zeiten von Zinsen nahe Null geht der Anleger davon aus, dass Aktien langfristig Potenzial haben. Kauft er den DAX bei 10.700 Punkten und der Index steigt bis zum

Ende des Jahres auf 13.000 Punkte, hat er beim Kauf eines CFD genau diese Differenz gewonnen, also 2.300 Euro. Kauft er zwei CFDs, beträgt der Gewinn 4.600 Euro. Fällt der DAX, bedeutet das natürlich wie immer an der Börse Verluste. Mit CFDs kann man aber nicht nur auf steigende Kurse setzen, sondern auch profitieren, wenn Kurse fallen. Der spekulativ orientierte Anleger kann durch einen geringeren Kapitaleinsatz einen Hebel einsetzen.

Wer sich nun aber noch gar nicht mit dem Thema CFDs auseinander gesetzt hat, was raten Sie dem? Wir bieten dem Einsteiger ein Demo-Konto an, mit dem er sich zunächst mit virtuellem Kapital, nennen wir es Spielgeld, mit der Funktionsweise des Produktes vertraut machen kann. Und das geht auf Grund der Einfachheit unserer Handelsplattform „Next Generation“ sehr schnell. Unseren Kunden stehen alle wichtigen Nachrichten und viele nützliche Werkzeuge für die Analyse von Charts zur Verfügung. In zahlreichen Seminaren und Webinaren bringen wir dem Einsteiger bei, wie er die Funktionen optimal nutzt und bekannte Fehler, die Menschen an der Börse machen, vermeidet.

www.cmcmarkets.de

GASTBEITRAG

Multi Asset neuester Stand

Bruno Schmidt-Voss, Leiter des institutionellen Geschäfts bei Invesco Deutschland, stellt die neuesten Entwicklungen im Bereich Multi Asset vor und erläutert deren Vorzüge für Anleger.

Moderne Multi-Asset-Strategien haben den Investmentprozess klassischer Mischfonds vom Kopf auf die Füße gestellt. Sie gewichten die einzelnen Vermögenswerte so, dass ihr Beitrag zum Gesamtrisiko gleich hoch ist. Mit anderen Worten, der Risikobeitrag der einzelnen Anlageklassen bestimmt die Gewichtung der Anlageklasse im Portfolio und die Asset-Allokation ist das steuerbare Ergebnis der verschiedenen Risikobeiträge. Damit bekommt der Investor die Flexibilität, die er benötigt, um unter ganz unterschiedlichen Marktbedingungen erfolgreich handeln zu können.

Eine Strategie, die das leisten will, muss eine unabdingbare Voraussetzung erfüllen: Sie muss bei der Bewertung der Anlageideen absolut unvoreingenommen sein und in jedem Einzelfall prüfen, welche Auswirkungen jede Idee auf das Risiko-Ertrags-Profil des Portfolios hat. Umgekehrt muss jede Idee sozusagen um ihren Platz im Portfolio kämpfen



– oder vielmehr einen Auswahlprozess durchlaufen, der etwa aus drei Phasen bestehen könnte, die mit „Ideen identifizieren“, „Ideen kombinieren“ und „Ideen implementieren“ am treffendsten überschrieben sind.

In drei Schritten zu einem Portfolio fester Überzeugungen

In der Praxis bewährt hat sich für das Identifizieren der Ideen in Schritt eins der viergliedrige TEAM-Ansatz – mit der eigentlichen Themenfindung, der erwarteten Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Umfelds, der Analyse der Einzelideen und der Beratung mit den Managern spezialisierter Portfolios. Zu Beginn des Investmentprozesses wird das Portfoliomanagement jede einzelne Idee begründen und erläutern müssen, wie sie sich in verschiedenen Szenarien verhalten könnte. Gleichzeitig werden erste Überlegungen darüber angestellt, welche Anlageklassen und Instrumente am besten geeignet sind, um das Thema abzubilden und mit welchen positiven und negativen Renditeerwartungen zu rechnen ist. Sind die eigentlichen Ideen benannt, gilt es, die allgemeinen Wirtschafts- und Makrotrends zu identifizieren, die die erfolgreiche Umsetzung der Idee unterstützen oder gefährden können. Dazu untersucht das Portfoliomanagement etwa fiskal- und geldpolitische Entwicklungen. Im Anschluss daran erfolgt die detaillierte Analyse jeder einzelnen Idee, wozu sowohl branchenübliche als auch eigens entwickelte Bewertungsmethoden herangezogen werden. Zum ersten Schritt des Investmentprozesses zählt nicht zuletzt ein intensiver Austausch mit den Experten für bestimmte Anlageklassen und -regionen. Diese Gespräche runden das Bild ab, das sich das Portfoliomanagement von jeder Idee macht.

Ein solcher Ansatz, der aus unserer Sicht gute Anlageideen unabhängig von Anlageklasse und -region in den Mittelpunkt stellt und sie so kombiniert, dass das Risiko wirkungsvoll diversifiziert wird, ist weit weg von einem Mischfonds traditioneller Prägung. Es ist Multi Asset, neuester Stand.

WERBEBEITRAG | UNTERNEHMENS PORTRÄT

WERBEBEITRAG | VERANSTALTUNGS PORTRÄT

Attraktive Renditen, geringe Volatilität

Der AIM Equity TR UCITS Fonds zielt auf aktientypische Renditen ab und soll starke Verluste in volatilen Marktphasen vermeiden. Er wurde kürzlich bei den Global Fund Awards 2015 als „Best Global Systematic Equity Fund“ ausgezeichnet.

Aktieninvestoren stehen im Umfeld niedriger Zinsen und volatiler Märkte (zum Beispiel „Grexit“ und die Aktienkorrektur in China) vor einer schwierigen Herausforderung: Wie kann man mit Aktien Gewinne erzielen ohne bei einer starken Korrektur dramatische Verluste zu erleiden?

Der AIM Equity TR Fonds setzt auf stabile Erträge

Bei AIM steht der langfristige Kapitalerhalt an erster Stelle. Daher besteht der AIM Equity TR Fonds aus einer Kombinati-

on von (a) diszipliniertem Risikomanagement und (b) einer globalen Streuung der Renditequellen über Märkte, Sektoren und Handelsstrategien. Insbesondere stehen dabei marktneutrale Handelsstrategien im Vordergrund, die wegen ihrer Positionierung die Wertentwicklung des Fonds stabilisieren und somit seine Abhängigkeit von der „Richtung“ der Aktienmärkte reduzieren.

AIM entwickelt seit 1997 systematische Handelsstrategien. In der Praxis führt der regelbasierte Ansatz zu einer Versachlichung des Investmentprozesses, da es zu keiner emotionalen „Ansteckung“ der Handelsentscheidungen kommt. Seit 2005 bietet AIM diese Strategien, die international schon mehrfach ausgezeichnet wurden, auch externen Kunden an.

www.aim.li

Anlegermessen: Börsentage 2015

Kostenfreie Veranstaltungen im Herbst für Privatanleger auch in Ihrer Nähe: Nutzen Sie die Möglichkeit sich kompakt und unabhängig rund um das Thema Geldanlage zu informieren – an fünf Samstagen im Herbst.

Neben einem umfangreichen Vortragsangebot stehen Ihnen die Aussteller Rede und Antwort. Im Fokus steht derzeit die Frage, welche Anlagealternativen im niedrigen Zinsumfeld gefunden werden können. Zudem werden speziell für Einsteiger Grundlagenvorträge zum Einmaleins der Börse angeboten. Aktien, Anleihen, Fonds, Derivate,



Charttechnik, Immobilien oder Rohstoffe – hier findet jeder Besucher den passenden Vortrag zu seinem Wissensstand und individuellen Interessen, so Dirk Mahnert, Projektleiter des Börsentages.

Die Veranstaltung Börsentag ist aus einem Tag der offenen Tür an allen deutschen Börsenplätzen entstanden. Inzwischen haben sich die Messen weiter entwickelt und alle

Fragen rund um das Thema Geldanlage werden thematisiert. Namhafte Gesichter der Finanzbranche wie Hans A. Bernecker, Robert Halver, Hermann Kutzer, Harald Weygand, Markus Koch und viele andere sind live zu erleben.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Stuttgart (12. September), Frankfurt (19. September), Köln (10. Oktober), Berlin (24. Oktober) und Nürnberg (14. November).

www.die-boersentage.de

Fondstyp	UCITS-Aktienfonds, überwiegend marktneutral
Anlageuniversum	Mehr als 1.000 Einzelaktien, verschiedene Sektor-ETFs und globale Aktienindices
Liquidität	Täglich
Gebühren der inst. Anteilsklasse	0 Prozent Managementgebühr 25 Prozent Performancegebühr

GASTBEITRAG

Anlageopportunitäten mit Kreditfonds

Frank Dornseifer ist Geschäftsführer des Bundesverbands Alternative Investments e.V. (BAI) und schreibt zum Thema Kreditfonds.

Loan- beziehungsweise Debtstrategien erfreuen sich bei institutionellen Investoren einer zunehmenden Beliebtheit. Ein Blick auf die Fundraising-Statistik des Datenanbieters Preqin belegt, dass sich zum Beispiel Anzahl und Volumen von Kreditfonds mit dem Fokus Europa in den letzten vier Jahren verdoppelt haben.

Die Gründe für die Zunahme der sogenannten marktbasierten Finanzierung sind vielfältig. Als komplementäre Finanzierung zum klassischen Bankkredit kann sie jedenfalls Vorteile für alle Beteiligten bringen und auch deshalb schlägt die EU-Kommission im Grünbuch zur Kapitalmarktunion eine Stärkung der marktbasierten Finanzierung vor. Dabei geht es neben einem verbesserten Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittelständische Unternehmen oder für Infrastrukturprojekte insbesondere auch um die Schaffung alternativer Renditemöglichkeiten für institutionelle Investoren im andauernden Niedrigzinsumfeld.

Bei europäischen Kreditfonds steht unangefochten mit circa 90 Prozent des

Marktvolumens das Segment direct lending im Interesse der Investoren, die hier über den Zugang zu Senior Debt attraktive risikoadjustierte Renditen erwarten. Im wesentlich reiferen US-Markt macht dieses Segment lediglich ein Drittel des Marktvolumens aus, während Mezzanine Finanzierungen gut die Hälfte des Marktes ausmachen. Der Nachfrageboom bei Kreditfonds ist aber nicht nur auf die Anlageklasse selbst zurückzuführen, sondern insbesondere auch auf den Wunsch der Investoren mit spezialisierten Fondsmanagern entsprechende Anlagestrategien umzusetzen, die die Verwaltung der Darlehen (loan servicing), et cetera übernehmen.

Jetzt auch Made in Germany

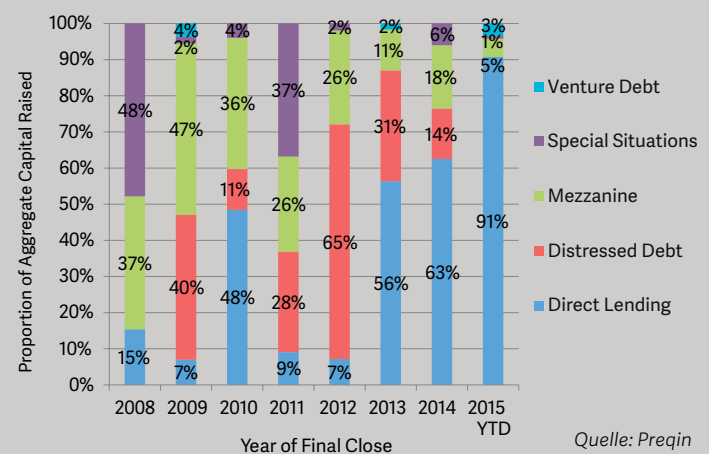
Schon seit langem dürfen unverbriefte Darlehensforderungen auch von deutschen Investmentfonds erworben werden, bei der effektiven Verwaltung stieß man aber schnell an regulatorische Grenzen, was regelmäßig zu Nachteilen und sogar Verlusten bei den dahinter stehenden Investoren führte. Nachdem die BaFin Mitte Mai ihre entsprechende Verwaltungspraxis geändert hat und nicht nur die Verwaltung von Bestandsdarlehen, sondern auch die Vergabe von Darlehen

durch einen alternativen Investmentfonds (AIF) als Teil der kollektiven Vermögensverwaltung qualifiziert, erhält dieses Marktsegment einen neuen Schub.

Gegenwärtig wird die neue BaFin-Verwaltungspraxis in das Kapitalanlagegesetzbuch KAGB implementiert. Diverse der vom Finanzministerium vorgeschlagenen Detailregelungen, wie etwa die Erwerbbsbeschränkung in Bezug auf unverbriefte Darlehensforderungen bei of-

fenen Spezial-AIF auf 50 Prozent des Fondsvolumens, oder Beschränkungen bei Gesellschafterdarlehen von geschlossenen Fonds sind jedoch fehlplatziert und müssen angepasst werden. Dann hat dieses interessante Anlagesegment auch eine Chance in Deutschland.

Annual Europe-Focused Private Debt Fundraising by Fund Type, 2008 - 2015 YTD (As at 1 May 2015)



Quelle: Preqin Private Debt Online

FOKUSINTERVIEW

„Indirekte Immobilienanlagen als Chance“

Der Zentrale Immobilien Ausschuss e.V. (ZIA) versteht sich als Stimme der Immobilienwirtschaft und spricht für insgesamt über 37.000 Unternehmen. Dr. Andreas Mattner fungiert seit 2009 als Präsident.



Welche Trends bei indirekten Immobilienanlagen sehen Sie derzeit? Gefragt sind langfristige Investments. Die Zuflüsse in offene Immobilienfonds und die Marktkapitalisierung des gelisteten Sektors steigen. Die Titelliste bei den börsennotierten Immobiliengesellschaften ist deutlich länger als vor zehn Jahren. Bei den institutionellen Anlegern sind auch Immobilienkredite in Form von Fonds gefragt. Dank dieser Vielfalt können Anleger je nach Investmentstil zwischen geschlossen und offenen Fonds wählen. Und sie stabilisiert den deutschen Immobilienmarkt. Deshalb haben wir dafür gekämpft, den Rahmen für diese Vielfalt zu erhalten – etwa durch eine markt- und sachgerechte Produktregulierung durch das KAGB.

Gibt es große Unterschiede zwischen den Investoren oder im Vergleich zum Ausland? Im börsennotierten Bereich sind fast nur ausländische Investoren zu finden. Auch deutsche Privatanleger sollten (insbesondere über institutionelle Kapitalsammelstellen) mehr in diese Assetklasse investieren. So könnten Unternehmen langfristige Mittel erhalten und in neue Wohnungen oder energieeffizienten und altersgerechten Umbau investieren – eine Win-Win Situation, die auch mit Fondsmodellen funktionieren kann.

WERBEBEITRAG | UNTERNEHMENS PORTRÄT

Gerade jetzt: Sachwerte

Eric Romba ist Geschäftsführer des bsi Bundesverbandes Sachwerte und Investmentvermögen e.V. Der Jurist ist überzeugt, dass langfristige Sachwertinvestments gerade jetzt für viele Anleger eine interessante Option sind: „Wer jetzt noch ausschließlich auf Liquidität und Festzins setzt, verpasst die Möglichkeit, sein Vermögen mit Gewinn durch die Krise zu bringen.“

Deshalb sollten Anleger, die über ausreichend freie Liquidität verfügen und ihre persönlichen Risiken abgesichert haben, genau schauen, wie sie ihr Portfolio aufbauen. Investments sollten auf unterschiedliche Formen der Geldanlage verteilt werden. Aber auch Märkte und Laufzeiten gilt es, sinnvoll zu streuen.

Mit den geschlossenen Sachwertinvestmentvermögen, auch geschlossene Alternative Investmentfonds – kurz: AIF – genannt, haben Anleger hier einen neuen attraktiven Baustein zur Verfügung. Das vollständig regulierte und beaufsichtigte Produkt erlaubt die Investition in unterschiedlichste Märkte von Immobilien über Flugzeuge bis hin zu erneuerbaren Energien, Infrastruktur und Containern.



Die Investments haben im Schnitt Laufzeiten zwischen sechs und zwölf Jahren. Weil die Erträge aus der Bewirtschaftung von Sachwerten entstehen, ist die Wertentwicklung von geschlossenen AIFs weitgehend unabhängig von Geld- und Aktienmärkten. Sie sind Investments zum Anfassen.

So bringen geschlossene AIFs Langfristigkeit, Vielfalt und Stabilität ins Portfolio.

www.sachwerteverband.de

ZU GUTER LETZT, ABER NICHT DAS LETZTE. EIN KOMMENTAR.

Unendliches Nichts

Dividiert man eine Zahl durch das Nichts, so wird Unendlichkeit, schrieb der indische Gelehrte Brahmagupta im siebten Jahrhundert. Er legte damit den Grundstein für die moderne Algebra. Hundert Jahre später entdeckten Araber auf ihren Handelsreisen den Reiz der indischen höheren Mathematik. Sie importierten die Null und arbeiteten deren ungeahnte Möglichkeiten weiter aus. In Europa tat man sich vorerst schwer damit. Mathematiker Leonardo di Pisa Fibonacci überzeugte 1202 die Kaufleute schließlich vom überragenden Wert der Null.

Die Tür ging auf zur Welt der negativen Zahlen. Erstmals konnten Defizite oder Schulden ausgezeichnet und berechnet werden. Weil die Bevölkerung damals wohl andere Sorgen hatte, kaum lesen und schreiben konnte, kam das Rechenbuch von Fibonacci erst nach der Französischen Revolution in Form der demokratischen Arithmetik zur Geltung. Parallelen zu 2015: Nach Brahmagupta befinden sich viele Anleger in der Unendlichkeit. Im Nichts.



Karl-Heinz Möller
Chefredakteur

IMPRESSUM

Projektmanager
Ingo Schulz
ingo.schulz@reflex-media.net

Redaktion
Thomas Bleibtreu, Therese Buttong,
Paula Lehmann, Karl-Heinz Möller,
Andreas Taler, Paul Trebol

Art Direktion
Ann-Kathrin Gallheber
annkathrin.gallheber@reflex-media.net

Fotos
Thinkstock / Getty Images

Druck
BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
V.i.S.d.P.
Redaktionelle Inhalte:
Karl-Heinz Möller
redaktion@reflex-media.net

Weitere Informationen:
Sascha Bogatzki
sascha.bogatzki@reflex-media.net

Reflex Verlag GmbH
Hackescher Markt 2-3
D-10178 Berlin
T 030 / 200 89 49-0

www.reflex-media.net

Eine Publikation der Reflex Verlag GmbH
am 22. Juli 2015 in der FAZ.

Der Reflex Verlag und die FAZ sind rechtlich
getrennte und redaktionell unabhängige
Unternehmen.

Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehm-
mens- und Produktporträts, Interviews,
Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokus-
interviews geben die Meinung der beteiligten
Unternehmen wieder. Die Redaktion ist für die
Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich.
Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen
Unternehmen.

Der Reflex Verlag greift aktuelle Themen auf,
recherchiert zielgruppengenaue die Hintergrün-
de und den Markt. Ergebnis sind Publikatio-
nen, die gespickt sind mit neuesten Daten,
Kommentaren und Beiträgen von weltweit
angesehenen Experten und Journalisten.
Verständlich aufbereitet und sorgfältig
recherchiert für Leser, die eine unabhängige
Redaktion zu schätzen wissen.

Unsere nächste Ausgabe



Standort-Kompass

Deutschland verändert sich. Regionen erfinden sich neu und stellen sich der Herausforderung in ihren jeweiligen Branchen und Industriezweigen, neuerlich zum Spitzenstandort zu werden. Orientierung leicht gemacht: Welche Region bietet die besten Voraussetzungen zur Realisierung von Investitionsplänen? Welcher Standort verfügt bereits über modernste Infrastrukturen und bietet somit den Wachstumsbranchen bestmögliche Voraussetzungen? Wer bietet beste Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten? Kurzum: Wer kann mehr?

Mehr morgen unter anderem im Handelsblatt. Und für alle, die nicht warten möchten, ab heute in unserer „Reflex Verlag“ App. Zum Download einfach den QR-Code scannen.



WIR SIND DABEI

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg	3
Domshof 26 28195 Bremen kontakt@bremerlandesbank.de	
UBS Deutschland AG Global Asset Management4	
Bockenheimer Landstraße 2-4 60306 Frankfurt am Main steffen.hoelscher@ubs.com	
BlackRock Investment Management (UK) Limited, German Branch	5
Bockenheimer Landstraße 2-4 60306 Frankfurt am Main germany@blackrock.com	
Absolut Research GmbH	6
Große Elbstraße 277A 22767 Hamburg info@absolut-research.de	
Franklin Templeton Investment Services GmbH	7
Mainzer Landstraße 16 60325 Frankfurt am Main info@franklintempleton.de	
Walser Privatbank AG	8
Walserstraße 61 6991 Riezern, Österreich info@walserprivatbank.com	

JPMorgan Asset Management (Europe) S.à r.l., Frankfurt Branch	9
Taunustor 1 60310 Frankfurt am Main asset.management.frankfurt@jpmorgan.com	
Wealth Management Capital Holding GmbH	10
Am Eisbach 3 80538 München info@wealthcap.com	
Commerz Real AG	11
Helfmann-Park 5 65760 Eschborn cr@commerzreal.com	
PROJECT Beteiligungen GmbH	12
Kirschhackerstraße 25 96052 Bamberg info@project-investment.de	
Schroder Investment Management GmbH	13
Taunustor 1 (Taunusturm) 60310 Frankfurt am Main invest@schroders.com	
BERENBERG, Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG	14
Neuer Jungfernstieg 20 20354 Hamburg info@berenberg.de	

Mackewicz & Partner · Investment Advisers	15
Siegfriedstrasse 8 80803 München info@mackewicz-partner.de	
Akina Ltd	16
Sihlstraße 20 8021 Zürich / Schweiz ralf.gleisberg@akinapartners.com	
IG Markets Ltd.	16
Berliner Allee 10 40212 Düsseldorf info.de@ig.com	
CMC Markets Niederlassung Frankfurt a.M. der CMC Markets UK Plc.	17
Neue Mainzer Straße 46-50 (Garden Tower) 60311 Frankfurt info@cmcmarkets.co.uk	
Invesco Asset Management Deutschland GmbH	18
An der Welle 5 60322 Frankfurt am Main info@fra.invesco.com	
AIMcapital AG	18
Industriering 10 9491 Ruggell / Principality of Liechtenstein office@aim.li	

B2MS GmbH	18
Westendstraße 3 01187 Dresden info@b2ms.de	
Bundesverband Alternative Investments e.V. (BAI)	19
Poppelsdorfer Allee 106 53115 Bonn info@bvai.de	
ZIA Zentraler Immobilien Ausschuss e.V.	19
Unter den Linden 42 10117 Berlin info@zia-deutschland.de	
bsi Bundesverband Sachwerte und Investmentvermögen e.V.	19
Georgenstraße 24 10117 Berlin kontakt@bsi-verband.de	